

A. Or.

2986

Nov. 2986

Hommel

ZWEI JAGDINSCHRIFTEN
ASURBANIBAL'S

NEBST

EINEM EXCURS ÜBER DIE ZISCHLAUTE IM ASSYRISCHEN
WIE IM SEMITISCHEN ÜBERHAUPT

VON

FRITZ HOMMEL.

MIT EINER PHOTOLITHOGRAPHISCHEN ABBILDUNG



LEIPZIG

J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG

1879.

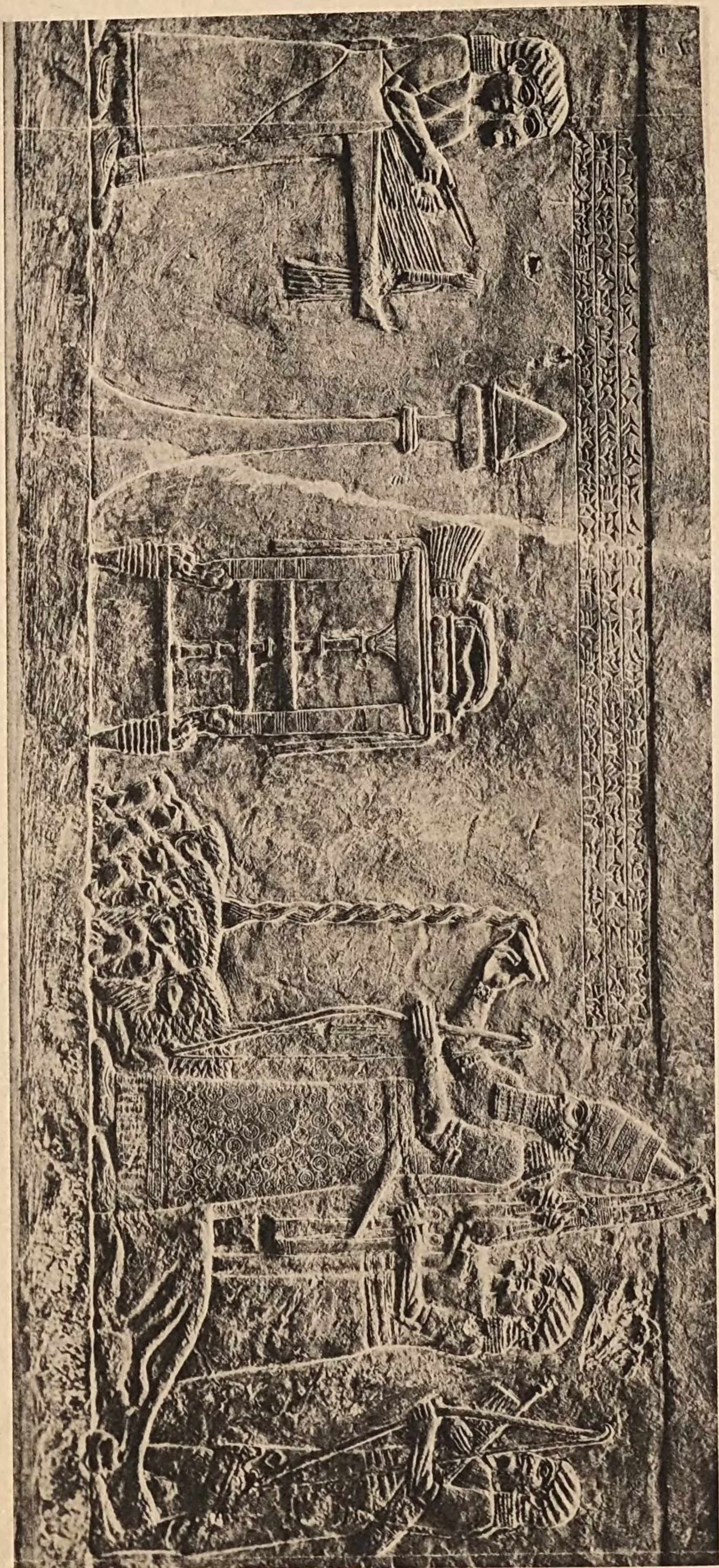
ZWEI JAGDINSCHRIFTEN

ASURBANIBAL'S.

Berichtigung:

Auf seite 30 sind bei den nebenschriften der ursemitischen zischlauttabellen natürlich die ausdrücke „dentale“ und „zischlaute“ nur aus versehen miteinander vertauscht und so an die unrichtige stelle gekommen. Der ausdruck „reine dentale“ gehört also zu *d, t, t* und nicht zu *z* etc.

8.62, 316 lies amharischen (statt arabischen)



ZWEI JAGDINSCHRIFTEN
ASURBANIBAL'S

NEBST

EINEM EXCURS ÜBER DIE ZISCHLAUTE IM ASSYRISCHEN
WIE IM SEMITISCHEN ÜBERHAUPT

VON

FRITZ HOMMEL.

MIT EINER PHOTOLITHOGRAPHISCHEN ABBILDUNG.



LEIPZIG

J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG

1879.



SEINEM HOCHVEREHRTEN LEHRER

HERRN GEHEIMRATH

PROF. DR. H. L. FLEISCHER

IN LIEBE UND DANKBARKEIT

DER VERFASSER.

SEINE HANDBUCH

DEUTSCHLAND

VON DR. H. J. F. FISCHER

IN FÜHRUNG UND VERWALTUNG

DES VERLAGS

Vorwort.

Hiermit übergebe ich dem gelehrten publikum die s. 424 f. wie auch s. VIII meiner „Säugethiernamen“ versprochenen näheren ausführungen über die zischlautgesetze in den semitischen sprachen. Denn wenn ich auch (hauptsächlich um die von mir befolgte methode in der erklärung babylonisch-assyrischer inschriften zu zeigen) zwei jagdinschriften Asurbanibal's (reg. 668—626 vor Chr.) in transscription und mit übersetzung und commentar vorangeschickt habe, so betrachte ich doch die daran sich reihenden sprachvergl. untersuchungen als hauptgegenstand dieser monographie und hoffe mit derselben einiges zur endgültigen lösung dieser brennenden frage auf dem gebiet der sumerisch-assyrischen und semitischen lautlehre beigetragen zu haben. Dass ich, was die untersuchungen über die assyrischen zischlaute betrifft, gern Schrader, und was diejenigen über die allg. semitischen zischlautgesetze (schin, sin und samek vor allem) anlangt, Nöldeke die priorität einräume, habe ich schon an dem oben erwähnten ort ausgesprochen. Bei der ausführung über letztere kam es mir jedoch vor allem darauf an, die sache systematisch und mit reichen beispielen von wörtern mit concreter bedeutung belegt — denn solche allein beweisen etwas für aufstellung von lautgesetzen — zu behandeln und vor allem die regelmässige geltung derselben auch für das äthiopische und assyrische nachzuweisen; das ist an diesem theil das neue, an dem über

assyrisches schin und samek aber die historische untersuchung durch die fünf von mir zu dem zweck aufgestellten perioden hindurch wie die herbeiziehung der sumerischen zischlaute, welche meiner meinung nach hier den ausschlag geben. Ueberall aber suchte ich die in der arabischen philologie geltende methode, welche bei der behandlung jeder semitischen sprache massgebend sein muss, wie in meinem buch über die arabischen und äthiopischen säugethiernamen so auf schritt und tritt auch hier zu befolgen.

München, den 12. Juni 1879.

Der Verfasser.

Die assyriologen haben gegenwärtig einerseits die aufgabe, unbekümmert um das so vielfach ihnen entgegengebrachte misstrauen unablässig und nach strenger philologischer methode weiter zu arbeiten; denn endlich muss sich die wahrheit doch den sieg erringen und unsere neue wissenschaft auch nach aussen hin den ebenbürtigen platz unter den semitologischen disciplinen einnehmen, der ihr von rechtswegen gehört. Aber nicht wenig wird es dazu beitragen, diesen zeitpunkt näher heranzurücken, wenn jenen immer noch sich zum grössten theil ablehnend verhaltenden semitischen fachgenossen öfter als es bisher geschah, proben gegeben werden, die ihnen einen einblick in unsere methode gewähren, ihnen ohne scheu die lücken aufdecken, die noch zu constatiren sind (dabei aber mit um so lauterer betonung des wirklich sicheren, auf dem man weiter bauen kann), und die so das zutrauen zur soliden grundlage unserer forschungen zu erwecken und zu befestigen geeignet sind. Nur auf diese weise werden so verdiente und hervorragende forscher wie Nöldeke und de Lagarde die von ihrem standpunkt aus ja bis jetzt leider in manchem berechnete zurückhaltung aufgeben, und dieser mehr missionirenden aufgabe, auch weiteren kreisen eine kontrolle und prüfung der gegenwärtig in der interpretation assyrischer texte möglichen leistungen und der art und weise ihrer handhabung zu ermöglichen, sollen die folgenden seiten dienen. Damit ist zugleich auch entschuldigt, wenn ich in der ersten hälfte für die assyriologen von fach des neuen wenig bringe. Ich schliesse diese nöthigen vorbemerkungen mit der erinnerung, dass es heute nicht mehr gilt, die richtigkeit der lesung der einzelnen keilzeichen, zumal der für die einfachen silben, mit hilfe der späten trilinguen

achämenideninschriften zu erweisen,¹ wohl aber die probe, dass die basis der entzifferung wirklich felsenfest steht, durch innere gründe, durch das vollständige übereinstimmen von drei vierteln des sprachlichen apparats mit dem, was sonst dem semitischen eigen ist, zu liefern; denn wenn drei viertel richtig gelesen sind, so muss das übrigbleibende, dem assyrischen speciell eigentümliche, nothwendig auch richtig gelesen sein, und es handelt sich dann nur noch um die richtige erklärang dieses residuum's, zu der theils doch noch einzelne eigenthümlichkeiten der einen oder der andern semitischen sprache (so vor allem des ge'ez), theils aber das sumerische, dessen grundbasis schliesslich mit der des assyr. steht oder fällt, ungeahnte aufschlüsse schon gebracht haben und noch weiter bringen werden.

I.

(Delitzsch, assyr. lesestücke, s. 106, no. 12^a).

[1] *a-na-ku* (personenkeil) AN (= gottesdet.) HI.KAK.A. MAN. ŠU MAN KUR (= länderdet.) AN-HI(-KI) ša (AN-)HI (AN-)NIN-KIT *í-mu-ki ší-ra-a-ti* [2] *ú-šat-li-mu-uš* UR-MAH^c (so transscribere ich das pluralzeichen MEŠ) IV *ad-du-ku* (GIŠ)*mid-pa-a-nu iz-zi-tam* ša (AN-)XV *bí-lit* ME (65 — die zahlen beziehen sich auf Delitzsch's tabelle) [3] MUH-šu-un *az-ku-up muh-hu-ru í-li-šu-nu ú-ma-hir* GIŠTIN (133) *aḫ-ka-a í-li-šu-un*. Das ist:

† *Anāku Ašur-bāni-abal šar kiššāti šar (mat) Ašur Biltu imûkî širāti* (2) *ušatlimû-š nîšî irbitti adduku* (ungenau schreibung statt *adûku*) *midpānu izzitu ša Ištar bilit tâhazi* (3) *íli-šun azkup muhḫuru íli-šunu umahir* (ungenau statt *umahḫir*) *karānu aḫkâ íli-šun* — und lautet in übersetzung:

„Ich Asurbanibal, könig der völker, könig von (dem land) Asur, welchem (die götter) Asur (und) Beltis hohe macht (ass. pl.) verliehen, vier löwen tödtete ich, den gewaltigen bogen der Istar, der herrin der feldschlacht, zückte (hielt) ich über

¹ ein mathematischer beweis für die richtigkeit der lesung unseres keilschriftsystems lässt sich übrigens jetzt aufs vollständigste und befriedigendste erbringen in den reichhaltigen zeichensammlungen (sog. syllabaren), die uns die Assyrer selbst hinterlassen haben.

sie (pl.), brachte eine darbringung über sie dar (und) goss
wein über sie aus“.

Commentar:

anaku „ich“. Die personalpronomina (mit ausnahme der
formen für die obliquen casus *jāši*, *kaši* etc.) lauten im as-
syrischen:

sing. <i>anaku</i> „ich“	plur. <i>a[nê]ni</i> „wir“ ¹
<i>atta</i> , f. <i>atti</i> „du“	<i>attunu</i> (f. <i>attina</i> ?) „ihr“
<i>šu</i> „er“, <i>ši</i> „sie“	<i>šunu</i> , f. <i>šina</i> „sie“.

Ašurbanibal. Wo nichts weiter bemerkt wird, steht lesung
und deutung sicher. (AN-)HI transscribere ich der unterscheidung
halber *Ašur* (nicht *Aššur*).

kiššāti, pl. (hier wegen der häufigkeit der phrase äusser-
lich am ideogr. nicht ausgedrückt) von *kiššatu* „volk, schaar“
(aus *kinšatu* entstanden?). Sumerisch hiess *šu* dasselbe (dass
auch so gesprochen wurde, beweist Sc 229, Del. A. L., s. 65);
ein anderes ideogramm für *kiššatu* ist KIŠ (siehe Del. no. 229;
so IV R. 42, 21a),² das gewöhnlichste in sumerischen texten
šAR (geschr. HI), so oft in der phrase AN-KI-ŠAR.RA.NA (sprich
an-ki-šarâna = „himmel-erde, seine schaar“), ass. *kiššât šamî u*
iršitim (z. b. IV R. 29, 41+42a), vgl. auch das assyr. *il kiš-*
šāti „Gott der (himmlischen und irdischen) heerschaaren“ und
mit verwandter anschauung *יְהוָה צְבָאוֹת*.

šar st. c. von *šarru* „könig“ mit dem in titeln bes. häufig
angewendeten ideogr. MAN, während das sonst gewöhnliche no.
107 (nach Sb 333 LUGAL sumerisch zu sprechen) ist (so z. b.
in dem unten anm. 2 angeführten ausdruck). Ebenso ist *mat*
(hier wohl blos determinativ und dann gar nicht auszusprechen)
st. c. von *matu* „land“, lehnwort aus dem sumer. MADA (A. L.,
s. 71, no. 4, z. 1), welches wort wahrscheinlich dem noch nicht
befriedigend erklärten ländernamen Medien zu grunde liegt
(s. Del. Ch. G., s. 290).

¹ regelmässig, was den hauchlaut betrifft, dem arab. *نَحْنُ* ent-
sprechend; ein ass. *anahni* müsste arab. *نَحْنُ* zur seite haben.

² in einem rein-ass. text (dort heisst es LUGAL. KIŠ = *šar kiššāti*);
die sumerische aussprache dieses zeichens muss übrigens anders gelautet
haben, so dann auch auch IV R. 5, 61/62a KIŠ = *kiššât* (st. c).

Die asyndetische anreihung der beiden götternamen *Ašur Biltu* (vgl. dagegen Asurb. 1, 1 *Ašur u Biltu*, wo Smith, wie durchgängig in seinem Assurbanipal, ungenau *wa*¹ statt *u* gibt) hat im assyrischen analogien beim nomen und verbum. Die engere verbindung wird bei nominibus auch ausserdem zuweilen dadurch erreicht, dass das erste glied in den st. c. gesetzt wird, vgl. das interessante *šihir rabi* (scheinbar ein dvandva-compositum) „klein und gross“ Sanh. 1, 48; IV R. 19, 12a u. ö.

ša (etymologisch = *ta*, vgl. Z. d. D. M. G. XXXII, s. 715) steht virtuell im acc., da das verbum *talāmu* IV doppelten acc. regiert, dessen suffix -š(u) der عَائِد unseres relativums *ša*

ist (also dieselbe echtsemit. construction wie im arab., vgl. مَن يُعْطِيهِ اللَّهُ قُدْرَةً). Wie das äth. H: und das aram. ܐ ist *ša* zugleich genitivpartikel, siehe unten.

imûki širāti „hohe macht“ acc. pl. Dass der stamm von *imûku* (über die hier vorliegende form *kitûlu* aus *katûlu* wegen des ʾ ist ähnliches zu bemerken wie ich es zu *kutilu*, *kutalu* gethan H. S., s. 435, anm. 2. — *imuki* allein, wie im original steht, würde ja die betonung dieser form *kitulu* noch offen lassen —) עמק und nicht עמק ist, beweisen ausser den gleich anzuführenden wörtern desselben stammes (*imki*, *šutimuku* etc.) und der etymologie (עמק, عَمَق, „tiefe“, حَمَمٌ „tiefe, höhe“) die zahlreich vorkommenden varianten mit ʾ, z. b. Asarh. 1, 43 *i-mu-ki*, IV R. 20, 3, 7 *itti imûki-ka* (geschr. -ki-) *imûku* (geschr. -ku) *ul išānan* (geschr. *iš-ša-an-na-an*) „mit deiner macht rivalisirt keine (andere) macht“ (dort also sing.). Es ist demnach nur graphische ungenauigkeit, wenn *imuki* (mit ʾ) dasteht. Vom demselben stamm kommen noch *imku* „unerforschliche weisheit“ (so z. b. *ina imki libbi-šu* „in der u. w. seines herzens“), „weise“ (so Bors. 1, 4 *mudâ imga* „den

¹ *wa* verbindet nur sätze (verba), dagegen *u* (natürlich verkürzt aus *wa*, des engeren zusammenschlusses halber) nur nomina; über das aus dem sum. entlehnte zeichen *u* (sum. *uá*, die urspr. aussprache ist unbekannt) werde ich ein andermal handeln.

weisen, sehr gelehrten“, nach babyl. dialekt *g* statt *k*; *mudû*¹ ist part. von ידע), *šutimuku* „inbrünstiges flehen“ (nominalbildung von استفعل) wie *tímûku* (über beide siehe Ch. G. 306, anm.), und endlich *nimûku* „tiefblick, weisheit“ (Ch. G. 300), ذَفْعَل², welche form nur wegen des *z* zu نَفْعَل und dann durch weitere إِمَالَة zu نَفْعِل (oder, wenn man نَفْعَال als grundform hier annimmt, zu نَفْعِيل) geworden ist; diese imâla bei *z* ist fast ausnahmslos im assyrischen. Dass *imûku* fem. gen. ist (auch ohne fem.-endung ebenso z. b. *íkallu* „palast“ u. a.),³ sieht man aus dem adjectiv

širâti, fem. pl von *širu*, f. *širtu* „hoch, gross, erhaben“ (der pl. masc. müsste *širûti* heissen); gleich dem subst. *širu* „rücken“ und der präp. *šir* „auf“ geht es auf den stamm ظهر, der den begriff des hervorregens überhaupt bezeichnet, zurück, *širtu* „weibliche brust“ dagegen auf صَرَع (siehe unten bei den zischlautgesetzen, lit. m., anm.). Das wort *širu* „schlange“ scheint sumer. urspr., während *širu* „wüste“ arabischem *ṣahr* (vgl. صَغِير, صَحْرَاء) entspricht; so ist es leicht erklärlich, dass

¹ der form nach kann nur in betracht kommen Pa'al (dann ungenau *mudû* für *muddû*, und dies für *mu'addû* (nach ass. lautgesetz für *mujaddi'u*) vgl. *ubbit* aus und neben *u'abbit* von *abātu*).

² wie z. b. *narkabtu* wagen (نَفْعَلَة); dass in diesen formen das *n* nicht an stelle des *m* steht, also etwa gar ein wechsel von *m* und *n* vor läge, beweist die im ass. ebenso gewöhnliche form مَفْعَل, z. b. *manzazu* „thron“ (von *nazâzu*), *mandattu* (aus *mandantu*) „tribut“, *mûšabu* (aus *mawšabu*, vgl. ass. *kûlu* „stimme“, *mûtu* „tod“ = مَوْت, قَوْل), *mîsiru* „belagerung“ (i wegen des hauchlauts *s* in *asâru* „binden“, woher ursprünglich das wort kommt) u. a.

³ auf solche dinge haben die assyriologen bisher viel zu wenig geachtet. Das oben angeführte *išânan* (man erwartete *tašânan*) beweist nichts dagegen, da die assyr. übersetzungen der sumer. texte in diesen sachen sehr oberflächlich sind.

„klein“ (im syrischen hat sich die weichere nüance ܐܠܝܢ = ܐܠܝܢ „wenig, selten sein“ in dieser bedeutung erhalten, während ܐܠܝܢ in der übertragenen bedeutung „gering, verachtet sein“ geblieben ist), was im ass. auch zu *šîru* hätte werden müssen, dort aufgegeben und durch *šahru*, *šihru* „klein“ ersetzt wurde.¹

talâmu IV (bis jetzt im kal nicht nachgewiesen, IV aber passim und in der angegebenen bedeutung sicher) „verleihen, übergeben“. Die transscription *ju-* (bei den präformativen der 4. und anderer verbalstammbildungen für die 3. person statt *u* allerdings so zusammenfallend mit der ersten) — das gleiche gilt z. b. von *jûmu* tag statt *ûmu*, wie im ass. geschrieben wird — ist willkürlich (sogar angenommen, die Assyrier hätten hier *ju* gesprochen, was eben nur vermuthung wäre) und noch dazu falsch, da die verbindung *ju* der zunge des Assyriers widerstrebte, wie z. b. der name für das zeichen *i* beweist, der nicht etwa *ju*, sondern *ja'u* lautete. Uebrigens hätten die Assyrier, so gut sie *ja* schrieben, auch für *ju*, wenn sie diese lautverbindung besessen hätten, ein neues zeichen aus *i* und *u* zusammensetzen können. Das hier vorliegende *ušatlimuš* ist eine häufige abkürzung für *ušatlimû* (3. pl.) *-šu* (suff. der 3. sing.). Dass wir nicht etwa *ušadlimû* oder *ušatlimû* zu lesen haben, beweist die etymologie des wortes. Die verfehlte erklärung von Prätorius = *šalâmu* VIII (Z. d. D. M. G. XXVII, s. 512) hat Schrader mit recht (ebendas., XXVIII, s. 125) zurückgewiesen, aber noch keine eigene erklärung gewagt, sondern „erst von der Zukunft über die Aussprache ܫܠܡܐ oder ܫܠܡܐ weitere Aufschlüsse zu erwarten“ gerathen. Diese sind aber gegeben, nachdem Delitzsch (Ch. G., s. 272, anm.) das richtige *tâlimu* „leiblicher bruder“ für das assyrische durch mehrere beispiele nachgewiesen hat. Die urspr. bedeutung des stammes ist „einschneiden“ (vgl. ܫܠܡܐ: ܫܠܡܐ, ܫܠܡܐ „furche“) dann „einverleiben“, „einpflanzen“, was ich als grundbedeutung

¹ vgl. Delitzsch, Ass. St. I, 17, anm. Deshalb von einem lautwechsel von ܫ und ܥ (oder ܥ) im semitischen sprechen zu wollen, wäre natürlich ganz voreilig und falsch.

für das assyrische annehme, und woraus sich *tâlimu* wie *uṣatlim* aufs beste ableiten lassen.

Ueber UR.MAḤ (oder wol besser LIK.MAḤ zu lesen, da KU in LIK.KU = *kalbu* doch kaum etwas anderes als blose nominalverlängerung ist) „löwe“ = ass. *nîṣu* (und nicht etwa *aria*, was ein sumerischer beiname des löwengottes Nergal ist = ass. *dâlihu* „zerstörer“) ist das nöthige von mir H. S. s. 282, anm. 1 (andere assyr. löwennamen ebendas., s. 439 f.) bemerkt worden. Die auf der zur inschrift gehörenden skulptur erscheinenden vier löwen sind zugleich der endgültige beweis dafür, dass das ideogr. LIK.- oder UR.MAḤ (wörtl. „grosser hund“) wirklich den löwen bezeichnete, ebenso dafür, dass das folgende zeichen

ša hier nicht silbenzeichen, sondern einfach die ziffer für „vier“ und deshalb *irbitti* (das masc. lautet *arba'i*, vgl. Khors. 14¹ und andere stellen) zu sprechen ist; statt *nîṣi irbitti* wäre auch denkbar *irbit nîṣi*, und dies ist die gewöhnlichere verbindung der zahlwörter mit ihren substantivis gen. masc. im ass. (vgl. *išrit maḥâzi* „zehn burgen“ Asarh. 4, 45, [*išrit ilâni* As. Sm. 12, 16 dagegen „die tempel der götter“], *sibit ilâni* „sieben götter“ IV R. passim).

adduku graphisch ungenau für *adûku*, 1. s. impf. von *dâku* (z. b. *ana dâki* „um zu tödten“ As. Sm. 36, 8), im ass. das gewöhnliche wort für diesen begriff, urspr. auf die bedeutung „zermalmen, zerreiben“ zurückgehend, vgl arab. *مَدَوَلَ* „eine art mühle“ und das ebenfalls von der w. *dak* kommende h. *דָּכָה*. Neben der form mit überhängendem vokal, die unumgänglich nothwendig nur in den relativsätzen stehen muss, kommt ausserhalb derselben (wie hier) eben so oft die apocopirte form vor (z. b. *adûk* Asarh 3, 38), ja letztere ist in diesem fall viel häufiger. Andre ableitungen von *dâku* sind

¹ dort durch *ša* mit seinem subst. verbunden (*hammâmî ša arba'i* „die vier himmelsgegenden“); das gewöhnliche ist auch hier (bei femininen und nachstellung des zahlworts) die unmittelbare verbindung, so *kiprât arba'i* dass. (Opp. Dur-Sark. 24, 5 f.), *ba'lat arba'i* (ebendas. 8, 103) u. a. Zur bedeutung von *ba'lati* vgl. Guyard, J. As. 1878 (VII, XII) p. 446.

tidûku „morden“, z. b. *ina mîthuşî (u) tidûki* „unter kampf und morden“ Asurn. 1, 115. 2, 55; *şabî tidûki* (aber nicht *tidûki* allein) „leute des m.'s = kriegler“, ebenso *şabî dikti* passim, während z. b. *dikta-şunu adûk* nur heissen kann „ihr morden mordete ich“ d. i. „ich richtete unter ihnen ein morden an“ (und nicht „ihre streiter tödtete ich“ K. G. 106); *dîku* endlich heisst „getödtet“ z. B. Sanh. 6, 11. — Ebenfalls *idduk*, *adduk* (statt der gewöhnlichen und richtigen schreibung *iduk*, *aduk*) findet sich z. b. auch Asurb. Sm. 298, 17. 296, f.

midpânu „bogen“ (syn. *kaštu*, wie auch beide mit einem ideogr., dem mit vorgesetztem holzdet. versehenen zeichen BAN, geschrieben werden); die bedeutung ist sicher, (vgl. die abbildung, die keinen zweifel darüber lässt, wie Schrader in d. Jen. Lit. Ztg., 1876, no. 7), fem. gen. (vgl. das folg. adj.). Das wort muss urspr. allgemein „schutzwaffe“ geheissen haben, vgl. ass. *dapânu* „umhegen, umgeben, schützen“, so Tigl. 7, 56 *šarri dâpini nawât Ašur* „des königs der da schützte (فاعِل) die auen (Zeph. 2, 6 נְיֹוֹת) Asur's“, *dapânu ša narkabti* „seite, wand des wagens“ Del. As. St. I, 24. Vgl. arab. دَفَن „mit erde umschliessen, begraben“, دَقَان „wand, rippe eines schiffs“ (= das umschliessende). Deshalb allein verbietet sich die lesung *mitpanu* (ein תִּפְנִי ist weder im assyrischen noch sonst im semitischen belegt), und dass *bipanu*, *batpanu* oder *zizpanu* unstatthaft sind, sieht man schon aus den im semitischen unerhörten lautverbindungen, die bei jeder dieser lesungen vorliegen würden. Dies ist ein gutes beispiel dafür, dass es mit der assyrischen polyphonie keineswegs so schlimm steht, wie es nach einem blick auf das syllabar scheinen möchte; wer nicht assyrische texte studirt hat, hat überhaupt kein recht, aus dieser seite der assyrischen schrift schlüsse zu machen auf die „unsicherheit der assyr. entzifferung“. Noch jeder, der dagegen sich die mühe genommen, in diese schrift nach den originaltexten sich einzuarbeiten, hat alle seine früheren vorwürfe oder zweifel schnell zurückgenommen. — In vielen andern ähnlichen fällen geben übrigens varianten in paralleltexten sofort das richtige an die hand (wie wenn z. b. hier eine variante *mi-id-pa-a-nu* statt *mid-pa-a-nu* böte).

lies
zizpânu
(II R. 31, 53)

namât

izzitu (mit dem auch *tu* lautenden zeichen *ud*, *tam*) nom. sing. fem. von *izzu* „mächtig, gewaltig“ (passim) von St. izz, wahrscheinl. form *فَعْل* (vgl. *dannu* „stark“, *ṣahru* „klein“, *rabû* „gross“, *tâbu* „gut“),¹ aber wegen des *ṣ* ein *i* statt *a*. Von der ältesten uns bekannten zeit an fand im ass. ein schwanken in bezug auf die drei casus statt, vor allem beim nom. und acc., deshalb hier *midpânu izzitu* virtuell für den acc.; dass übrigens hier vielleicht doch der wirkliche nom. vorliegt, darüber siehe s. 16 unten. Nur der genitiv (*-i*) hat sich in seiner urspr. bedeutung erhalten und steht nie oder ganz selten für den nom. und acc. Nach dieser richtung hin angestellte statistische untersuchungen würden besonders für ältere texte, wo dies schwanken bei weitem noch nicht so stark ist, noch interessante resultate ergeben; das gleiche gilt von der mimation (wir haben kein recht, *izzitam* durch *izzitav* wiederzugeben; ein folgendes *wa* beweist so wenig wie im arabischen *فَعْلًا* für die genaue aussprache der nunation resp. mimation in diesem fall). Letztere muss natürlich urspr. auch im asyr. irgend wie in der bedeutung oder anwendung von den auf einen reinen vokal auslautenden formen unterschieden gewesen sein, so viel man aber bis jetzt sieht, wechseln schon in alten texten beide unterschiedslos.

ša Istar. Ueber diese göttin und die einzig richtige ableitung ihres namens aus dem sumerischen vgl. Del., Ch. Gen. s. 271 ff. Das *ša* ist hier (wie das äth. *za*) genitivpartikel, hier statt der bloßen st.-c.-verbindung wegen des zwischen *midpânu* und *Istar* stehenden adjectivs gesetzt; sonst wäre beides *midpân Istar* wie *midpânu ša Istar* möglich. Auch hier hat das assyrische seine strengen syntaktischen regeln wie jede andere semitische sprache, und es herrscht nicht die willkür, die ihm — das geht vielmehr auf die bisherige nichtbeachtung dieses punkts von seite der assyriologen — so oft vorgeworfen wird.

¹ hier ist zu bemerken, dass sehr viele adjectiva der form *katlu* im ass. abkürzungen aus *kâtîlu* sind (dann besser *kâtlu* zu transscribiren), wie in diesem fall das fem. *katiltu* ausweist, wogegen z. b. *rapṣu* „weit“ im fem. nicht *rapištu*, sondern *rapāštu* (für *rapšatu*) lautet.

bilit st. c. von *biltu* (f. von *bilu*, St. בִּלְתִּי = بَعْلٌ) „herrin“, im pl. *bilāti* oder mit noch weitergehender durch das ausgefallene *ṽ* verursachter imāla *bilīti* (so z. b. *bilit bilīti* von Istar As. Sm. 121, 35).

tāhazi, gen. sing. von *tāhazu* „feldschlacht“, geschrieben mit dem ideogr. no. 65 (davon nur var. no. 28; entstanden ist das zeichen aus AK *ipīšu* machen und eingeschriebenem ERIM *sabu* „krieger“), was nach Sb. 294 sumerisch ME gelautet hat und ass. *ta-ḥa-zu* zu lesen ist. Dies wird bestätigt durch die phonet. schreibung in ganz gleichem zusammenhang, jagd-inschr. II, z. 2 *bilit ta-ḥa-zi*. Das wort ist eine تَفَعَّل-bildung (تَأَخَّر) von dem auch im ass. gewöhnlichen verbum ܐܝܬܪܐ „in besitz nehmen, ergreifen“ (z. b. *ihuzû* 3. pl.; *ušâhizû* 3. pl. IV „sie gaben in besitz“ passim) und heisst also urspr. „das gegenseitige sich ergreifen“, dann „handgemenge, feldschlacht“. Das wort *muntahišu* „kämpfer“ (für *mumtahišu*, vgl. *amdaḥiṣ* „ich kämpfte“ und zu beiden lautlichen im assyr. gewöhnlichen erscheinungen *nindaggara aḥawiš* As. Sm. 42, 39 „wir wollen einander gegenseitig behilfflich sein“ 1. pl. von *magâru* VIII für *nimdagara* aus *nimtagara*) gehört nicht hierher, da *ṣ* und *z* im ass. nicht wechseln, sondern ist part. ift. von *maḥâṣu* „kämpfen“, urspr. „niederschmettern“ (so passim in IV R.), woher neben *amḥaṣ* und *amdaḥiṣ* „ich kämpfte“ auch das oben genannte *mithuṣu* „kampf“ kommt, hebr. ܡܝܬܚܐ „zerschmettern“, äth. ܡܝܬܚܐ: Deut. 28, 34 (wie statt ܡܝܬܚܐ: zu schreiben, vgl. z. b. ܡܝܬܚܐ: ܡܝܬܚܐ: „eisen“, in den mss. auch gewöhnlich ܡܝܬܚܐ:) „zerschmettert“. Das oben erwähnte *maḥâzu* „burg, befestigte stadt“ dagegen kommt von ܡܚܐ „umfassen“, vgl. talm. ܡܚܐ „stadt“.

ili-šun (hier ideogr. geschrieben, dagegen phonetisch noch in der gleichen zeile) „über ihnen (hielt ich den bogen“ siehe die abbildung), was ohne bedeutungsunterschied (vgl. den nächsten satz) mit dem volleren *ili-šunu* wechselt. Etymologisch ist *ili* gleich dem hebr. ܠܝ, arab. ܠܝ und dem (reduplicirten) äth. ܠܝܠܝ.

azkup 1. sing. von *zakâpu* „halten, ausstrecken“ (hebr.

זקף aramaisierend „aufhelfen, emporrichten“, neml. die nieder-
gekrümmten, = זקם, syr. زقف dass., vgl. auch زقف „schnell,
hastig etwas ergreifen“, ازدقف „mit der hand nehmen = تلقف
und اخذه بيده. Dass *azkup*, und nicht etwa *askup*, *aškup*
oder mit *b* *azkub* etc. zu lesen ist, beweist ausser der etymo-
logie und der schreibung *az-ku-pa* „ich richtete (ihre grenzen)
auf“ As. Sm. 314, 88 das vom gleichen stamm kommende
nomen *zakîpu* (daneben mit imâla *zikîpu*) „pfahl“ (wie im
aram.; urspr. „der aufgerichtete“) und das davon abgeleitete
zakâpu II „pfählen“; vgl. Asum. 3, 84 *ina zikîpî* (geschrieben
zi-ki-bi, doch vgl. unten) . . . *uzakîp* (geschr. *ú-za-kîp*, doch
vgl. das H. S., s. 69, anm. 3 bemerkte) „auf pfähle liess ich
(die gefangenen) aufspiessen“ und KG. 107 (Tigl.-Pil. II) *ana
zakîpî* (geschr. *za-ki-pi* mit vorges. holzdet.) *ušîlî* „auf pfähle
liess ich sie aufsteigen“ (schaf. von *îlû* „hoch sein“ aus
ušá'liju, also = „ich liess sie pfählen“). Wie die grund-
bedeutung „stechen“, die deutlich in *zukaîpu* „skorpion“
(siehe H. S., s. 97, anm. 1), *zakâtu* „spitzig, stachlig sein“ u. a.
von w. *zak* (in diesem fall = ursem. *ḏak*?) kommenden stämmen
vorliegt, mit unserm *zakâpu* zusammen hängt, lasse ich hier
dahingestellt.

muhhuru (über die berechtigung des nom. siehe unten s. 15)
îli-šunu umahhir (geschr. *umahir*, worüber man das zu *uzakîp*
bemerke nachsehe) „ich brachte eine darbringung (ein opfer
über ihnen dar“ (vgl. dazu die abbildung). Das verbum *mahâru*
geht wie קדם, قدم auf die grundbedeutung „schneiden, zu-
spitzen“ zurück (w. *mah* im einen, *kad* im andern fall), vgl.
arab. فَخَرَتِ السَّفِينَةُ الْبَاءَ „das schiff durchschnitt das wasser“,
מחיר (genauer מחירי) אִי־יָ: urspr. „ich (d. i. mein herz)
bin (ist) verwundet für jemand, in mitleid zu ihm“¹ (über מִחַר u.
מִחִיר vgl. Del., Ass. St. I, 125, wo die bedeutungen des ass.

¹ denn mit Dillmann's lexikon hier حَمَّ zu vergleichen und also
eine vollständige umdrehung zu constatiren, das heisst doch der semi-
tischen sprachentwicklung zu viel zugemuthet. Eine solche metathesis
kommt im semitischen in alter zeit überhaupt nicht vor.

verbuns *maḥāru* eingehend besprochen und belegt sind) — dann aber im ass. in derselben bedeutungsentwicklung wie *قادم* „an der spitze, vorn sein, entgegenkommen, entgegennehmen“ (für diese begriffe das gewöhnliche vb. im ass. geworden). In *muḥḥuru* „darbringung“ haben wir den inf. der II. form (mit dem gleichen *u* wie im imper., der *ḵuttil* statt *ḵattil* lautet), vgl. *bullutu* lebendig machen (*balātu* leben) IV R. 29, 18a, *ruppušu* „weit machen“ Tigl. 1, 49. 2, 99, *ḥulluku* „vernichtung“ (vgl. *uḥallik* passim „er, ich vernichtete“) As. Sm. 40, 28, *zunnunu* „regen“ As. Sm. 101, 22, während eine andere form *kuttulu* (in welcher das *u* ursprünglich zu sein scheint) im ass. die bedeutung eines part. pass. der 1. form aufweist, z. b. *kunnunu* Sintfl. 3, 7 „angekettet“ (vom hund), *nukkusu* „abgehauen“ Asurb. 5, 9 (vgl. *akkis* „ich hieb ab“ passim), *nukkumu* „aufgehäuft“ Asurb. 6, 51 (vgl. *nakmu* „schatz“ Asarh. 1, 19 u. ö.), *tullulu* „aufgehängt“, *muḥḥusu* „verwundet“ (letzteres As. Sm. 142, 19) u. a.

karānu „wein“. Die richtige lesung und bedeutung des ideogramms no. 133, das urspr. „holz des lebens“ = „weinstock“ bezeichnete (es ist lediglich eine zusammenrückung der zeichen für „holz“, *giš*, und „leben“, *din*, und wurde auch im sumerischen *gištin* gesprochen, wie Sb 154 beweist), ass. aber *karānu* (alle im ass. *katalu* geschriebenen nominalformen gehen auf *فَعَال* zurück; das ursem. *katalu* *فَعَل* ist im ass. stets zu *katlu* geworden, vgl. *أَثَر* *ašru* und viele andere) zu sprechen ist, hat bereits Delitzsch in seinen Ass. Lesest., 1. aufl., s. 10, anm. festgestellt, und ebenso hat derselbe (Ch. G., s. 298) den zusammenhang von *karānu* und dem talmudischen *קרינתא* („süßer wein, der aus Kleinasien kommt“) betont und gezeigt, dass das griech. *κάρουον* (dann weiter *carenum*) lehnwörter aus einem der beiden sein müssen und nicht umgekehrt. Den Sumeriern scheint der wein noch unbekannt gewesen zu sein (vgl. H. S., s. 416, a. 1), und wenn die nationallexika, z. b. II R. 45, 72 ff. und an andern stellen *karānu* einem sumerischen *KA.RA.AN* gleichsetzen, (siehe Lenormant a. unten a. o., s. 129) so scheint mir das nur entlehnung aus dem assyrischen, zu der wir analogien haben, z. b. *irīnu* „ceder“ ERIN Sb 1, rev. 21, *ḥarūbu*, *kisimmu*

„heuschrecke“ Sb 252 f., sumer. GHARUB und KISIM, *gammalu* GAMMAL (H. S., s. 217, anm. 1 und s. 430) u. a., wenn auch für sumerische lehnwörter im assyrischen weitaus mehr analogien sich finden. — Ein dem hebr. כָּרֶם, dem einige ass. *karānu* (doch *m* und *n* wechseln bloß im ewaldischen semitisch) gleichsetzen wollten,¹ entsprechendes wort kennt das assyrische eben so gut wie die andern semitischen sprachen; in seiner ursprünglichen bedeutung steht es z. b. in dem titel *rab kar-māni* „aufseher der weingärten“ (siehe Del., Ass. St. I, 134), während es meist zur allgemeinen bedeutung „hügel“, dann bes. „kahler hügel“ abgeblasst vorkommt, so passim in den historischen inschriften in der redensart *tili u karmî utîr* (aus *utajjir* für *utawwir*) „ich machte (sie) zu schutthaufen und (kahlen) hügel“ = „verwüstete sie“. Die interessante babyl.-ass. weinkarte in den ass. lesest., 2. aufl. s. 107 (in der 1. aufl., s. 63, wo noch die zeile A₅: GIŠTIN₅ | BI₅, was zu lesen ist, *mî*² *karanāni* | *šikarāni* „wässer, weine, süsse (berauschende) weine“ stand) hat Lenormant in transscription mitgetheilt und mit werthvollen kulturgeschichtlichen bemerkungen versehen in seinem buch „Etude sur quelques parties des Syll. Cuneif.“ (Paris 1876), p. 121 ff. (dort steht wol unrichtig *naza'sî* statt *naša'sî*, *šibzu* statt *mîzu*, *murrubu* statt *harrubu*, *Bit-Kubatim* statt *Mal-ku-ba-tim* und *Bigatim* statt *Bi-ta-a-tim*; z. 4 = II R. 44, 12^h muss wohl heissen *karanāni ša ta-maš-ḫi-li* [nach d. talm. = „feigenwein“?]). Ein von demselben stamm endlich wie *karānu* kommendes wort ist *kurunnu* „most“ Asarh. 6, 39 (*kurunna bikira*, wenn nicht, da *ki* verwischt ist, *kurunna* BIŠUR.RA, vgl. dann die anm., zu lesen ist) und so in den andern (von Norris auf p. 433 und 607 mitgetheilten) stellen, vor allem Neb. 1, 21 f., 2, 32 f., 3, 15, wo überall auch *karānu* daneben, wie auch die wörter *dišpu*

¹ anders hilft sich Lenormant, nach welchem *karānu* für *karannu* und dies für *karamnu* (dies für *karmānu*?) stehen würde, doch dies ist eine zu gewaltsame operation.

² der sing. von *mî* „wasser“ (der plur. steht im ass., auch wo wir den sing. übersetzen) heisst *mû*, z. b. ass. lesest., s. 76, z. 29.

³ IV R. 26, 36—37b ist BIŠUR.RA durch *sikāru mazû* „süsser mischwein“ übersetzt (vgl. in der weinliste selbst, z. 3 *karānu mî-zu* [Len. *šib-zu*]).

„honig“, *himātu* „rahm“, *šikāru* „süsser wein“ und *šišbu* „milch“
 A *lat-* vorkommen; dann noch die stelle Botta 154, 2 = 170, wo *ku-*
runnu dišpu laru (= *la'ru*?)³ *biblat šadāni illūti* „most, honig
 und *la'ru*, den ertrag der schneeberge“ (wörtl. „glänzenden
 berge“) zu transscribiren und übersetzen ist; vgl. auch noch
 As. Sm. 125, 65.

Das verbum *akḫā*, was nun noch zu erklären übrig bleibt,
 ist 1. sing. von *nakû* (= *נָקַח* in *מִנְקִיחַ* „opferschalen“), welcher
 stamm im ass. ursprünglich „ausgiessen“ (so noch deutlich an
 unserer stelle), dann aber gewöhnlich allgemein „opfern“ be-
 deutet, wie auch syr. *نكح*, während im arabischen und hebräi-
 schen (ausser oben genannten subst.) eine ganz andere be-
 deutung, nemlich die des rein seins, vorliegt. Gewöhnlich hat
 das impf. von *nakû* im assyrischen *i*, z. b. *nīkê illūti akki* (un-
 genau statt *akḫê*) „reine opfer opferte ich“ Lay. 28, 11, *immîr*
nîkî (geschrieben LU.SIGIŠŠE) *akki* Asarh. 6, 30 „ich opferte
 ein opferlamm“, dass. (nur *akḫî* statt *akki*) KG. 108 (Tigl.-Pil. II),
 prec. *immîr nîkî likkê* „er schlachte (= *li-janḫija**) ein opferlamm“
 Sanh. 6, 69, imper. *immîr nîkî ikki* (geschr. BAL-*ki*, welches oft
 für *nakû* vorkommende ideogr. in Delitzsch's tabelle aus ver-
 sehen fehlt) Asarh. 6, 68 „opfere ein opferlamm!“, IV, z. b.
karanāni . . . ušakḫê (geschrieben *ušakî*) „weine liess ich als
 opfer ausgiessen“ (zu dieser schon oben erwähnten ursprüng-
 lichen bedeutung vgl. auch noch KG. 109, anm.) Asarh. 6,
 40; VII, z. b. IV R. 19, 49b *damê kima mîi* (hier phon. ge-
 geschrieben) *innakû* (geschrieben ungenau *innakḫû*) „blut (ass.
 pl.) wird wie wasser vergossen“, VIII, z. b. Sintfl. 3, 45 *attakî*
 (geschrieben ungenau *attaki*) *nīkâ* (hier phon. *nī-ka-a*) „ich
 goss ein trankopfer aus“. Zur ideogr. schreibung wie sumer.
 aussprache des subst. *nīkû* „libation, opfer“ (letztere allg. be-
 deutung z. b. passim im oben erwähnten *immîr*¹ *nîkî*, dann in
alap nîkî „opferstier“, Ass. St., s. 33) vergleiche man Sb 158.

(¹ = dem holz *lijaru* Sanh. 6, 49?)

¹ so ist, wie die zweisprachigen texte lehren, UDU (geschr. LU, vgl.
 Sb 1, rev. 11) assyr. gewöhnlich gesprochen worden, während *kirru* ein
 seltneres synonym gewesen zu sein scheint.

II.

(Delitzsch, Assyrische Lesestücke, S. 106, No. 12b)

[1] *a-na-ku* (personenkeil) AN.ĤI.KAK.A MAN.ŠU. MAN.(KUR.)AN.-
ĤI.(KI). *ina mul-tá'-a-ti-ja ina* PIRIK'-ja UR-MAĤ *iz-zu* [2] *ša ZIN-EDIN-*
-šu (oder ZIN.-ŠU?) *ina* PI'-šu *aš-bat ina* KU-ti (AN.)ĤI *ua* (AN)
Iš-tar bí-lit tá-ḥa-zi [3] *ina* (GIŠ) *as-mar-i šá* KAT'-ja *as-nik*
(so, nicht *as-ḥul*, steht im original) *zu-mur-šu*. Das ist:

(1) *Anaku Ašur-bāni-abal šar kiššāti šar (mat) Ašur ina*
multa'ti-ja ina šipā-ja nīšu izzu (2) *ša širi-šu* (oder *ša širi*?)
ina uznā-šu ašbat ina tukulti Ašur u Ištar bílit táḥazi (3) *ina*
asmari ša katā-ja asnik zumur-šu — und lautet in über-
setzung:

„Ich Asurbanibal, könig der völker, könig des landes Assur
ergriff in meiner herrlichkeit zu fuss (wörtl. auf meinen füssen)
einen gewaltigen löwen der wüste bei seinen ohren (und)
durchbohrte unter dem beistand Assur's und Istar's, der herrin
der schlacht, mit der lanze meiner hände seinen leib“. (Dazu
eine mir leider nicht zugängliche abbildung, wie der könig den
löwen bei den ohren packt und die lanze gegen ihn zückt,
vgl. Schrader, A.B.K., s. 109. no. 33).

Commentar: ¹

multa'tu „herrlichkeit, hoheit, verherrlichung, auszeichnung“. Dies wort, dessen bedeutung aus unserer und den bei Norris, p. 801 aufgeführten stellen (die ass. könige bauen z. b. ihre paläste *ana multa'it* — d. i. zur verherrlichung — ihrer herrschaft) klar hervorgeht, ist kaum von dem II R. 19, 16+18^b und öfter² vorkommenden *li'u* „gewaltig“ (im sum. ID.GAL „machthaber“) zu trennen, was auf den stamm 𐎶𐎵𐎶 (äth. **ላሐዩ**: „schön sein, glänzen“) zurückgeht. Auch das passim in den historischen texten begegnende *litu* „glück, macht“³ wird, trotz

¹ die gewöhnlichen und längst der bestimmung ihrer lesung und bedeutung nach feststehenden wörter werden von hier ab nicht mehr berücksichtigt.

² so bes. in der verbindung *li-i' tam-ḥa-ri*, *li-'u-u kab-li* „mächtig, siegreich im kampf“ (od. „kampfbegierig“?, vgl. *ilá'u*, *il'i'u* „er wünscht“); f. *li'at Anunnaki* epith. der göttin Biltu (siehe Norris, p. 661 f.).

³ z. b. As. Sm. 318^p *da-na-nu u li-i-tu* „macht und glanz“; *litāti* steht

des pl. *lâtâti*, zu *li'u* als femininbildung gehören; wie bei *kaštu* „bogen“, wovon der Assyrier ein verbum *kašâtu* bildet (so in *kâšittu* „bogenschützen“, einem beiwort der Istar z. b. As. Sm. 122, 44. 272, 113), das *t* nicht mehr als fem.-endung, sondern als dritter radical gefühlt wurde (associativbildung), so war es eben auch mit obigem *li'tu*. — Vgl. auch noch As. Sm. 167, 22 *ullila* (= *u'allila*) *sulli-šunu lu'ûti* „ihre glorreichen satzungen(?) erhöhte ich“.

šîpâ-ja dual (darüber ein anderesmal) von *šîpu* (dem gewöhnlichen wort für „fuss“ im assyrischen) mit suff. der 1. sing.

nîšu izzu wie in der ersten jagdinschrift formell nomin. statt des zu erwartenden accusativs; dort wurde vergessen zu bemerken, dass solche nominativformen, was sehr zu beachten ist und ein neues licht auf die scheinbare regellosigkeit der assyrischen casusbezeichnung werfen dürfte, stets vor dem verbum stehen, also ganz gut als eine art von nom. absolutus aufgefasst werden können; demnach hier „ein gewaltiger löwe, bei seinen ohren packte ich (ihn)“.

Ueber *šîru* „wüste“ = ^{edî} *ܫܝܪܐ* (das *ZIN* im sumerischen gesprochenen ideogr. ist no. 113 der tabelle) siehe schon oben; hier scheint *ZIN.ŠU* eine variante des einfachen *ZIN* zu sein (*šîri-šu* „seiner wüste“ gibt keinen sinn), wozu man als bestätigung vergleiche IV R. 55, 2^b *šimmaššî ZIN.ŠU* (= *šîri*) *ina hušahhi ušamšû* „das gewürm (vgl. die weltschöpf., frgm. c. und Ch. G. 300; der werth *šim* für das zeichen *nam* ist sicher) des feldes, vor hunger wimmeln sie“ (*jušammîšû**). Beachte auch Salm. Obel. 146 „mit den leichnamen seiner kriegler füllte ich) das weite feld“, wo *ZIN.DAMAL.ŠU* ein ideogramm zu sein scheint.¹ Ein weiteres ideogramm für *šîru* scheint in *bu-ul AN-PIRIK* (no. 242 der tabelle) „vieh des feldes“ Tigl. 6, 82 zu stecken.

z. b. in einer bei Norris (p. 705 oben) angeführten stelle (*litât kiššûti*, var. *litî kiššûti*).

¹ die gleiche schreibung *ZIN.ŠU* für *šîru* liegt in einer dritten jagdinschrift Asurbanipals: „Ich Ass., könig der völker, könig des landes Assur, in der vollmacht meiner herrschaft (*ina mîlulti bîluti-ja*) packte ich einen löwen der wüste bei seinem schwanz (*nîsa ša šîri ina zibbatî-*

šabātu (3. s. *išbat*, 1. s. *ašbat*) „ergreifen, packen“ ist eins der gewöhnlichsten verba im assyrischen.

tukultu heisst in diesem zusammenhang (so passim) in concreter bed. „hilfe, beistand“ und nicht „vertrauen“ (vgl. z. b. *ina tukulti širti ša* „unter dem erhabenen beistand von“ u. a.); auf das gleiche *takâlu* (secundärbildung von einem im assyr. verloren gegangenen (*w*)*akâlu*, 3. s. *ûkil* in der VIII. form; das passim vorkommende *ittakil* ist erst VIII. form von *takâlu*, wie *atkil ana* „ich vertraute auf“ As. Sm. 117, 2, *natkil* (I R. 35, no. 2, z. 12) 1. pl. desselben verbums u. a. formen beweisen) geht das unten in der anm. notirte *tiklu* zurück. Von diesem *takâlu*, was stets mit *ana* construiert wird, ist wohl zu unterscheiden *dagâlu* (vb. denom. von *diglu* „panier“ IV R. 19, 55a u. ö.), was stets mit *pan* (st. c. von *panu* „antlitz“) construiert wird und im impf. *idgul* hat; vgl. *dugulanni* IV R. 68, 29b, „folge meinem panier“ (schliesslich auch = „vertrau auf mich“), *dâgil pan* „dem panier (des und des) folgend“ passim (z. b. Sanh. 5, 9), IV *ušadgil* (nicht *ušatkil*!) „übergeben, anvertrauen, unterthan machen“ passim und immer mit *pan*, z. b. Sanh. 5, 18 (*ušadgilu pani-šu*), Asarh. 2, 41 (*ušadgil panûšu*), 2, 51 *pan marâni Babili ušadgil* „ich übergab (die ländereien) den kindern Babylons“, Sanh. 3, 65 *ušadgil panûšu* „ich machte ihm unterthan“ u. ö.

asmaru „lanze“ (die bedeutung gesichert durch zwei stellen der dreisprachigen Achämideninschriften, NR 28 und NR, kl. J., I, beide in A.B.K, s. 361, wo das persische einmal „lanze“, das andre mal ungenau „bogen[-träger]“ bietet; vgl. übrigens auch die abbildung zu unserer inschrift, auf welcher nach der angabe Oppert's¹ der könig [deutlich eine lanze gegen den

-*šu ašbat*) und auf geheiss Adar's und Nergal's, der götter, meiner helfer (*tiklî-ja*, vgl. Sanh. 5, 51), zerschmettete ich mit der waffe meiner hände sein hirn (*ina hutbalî ša katâ-ja muḥḥa-šu umatti*)“. In der dazu gehörenden plast. darstellung sieht man den könig denn auch wirklich den löwen an seinem schwanz packen. Zu *mîlultu* vgl. *âlilu* „der gewaltige“ (epith. des sonnengotts) Asurn. 1, 6; *muḥḥu* steht z. b. noch Asarh. 6, 40, und Sb 1, obv. 19 wird das zeichen SAG „kopf“ mit eingeschriebenem KAK durch *muḥḥu* erklärt.

¹ Exp. en Mesop. II, p. 357, wo in der dort beigegebenen über-
Hommel, jagdinschriften.

löwen zückt). Dies wort ist nicht zu trennen von dem weiter unten zu besprechenden *samur ûmi* „bräune des tags“ = „abenddämmerung“, und wir haben hier noch einen rest der *افعل*-bildung für farbenamen im assyrischen (vgl. auch arab. *أسمر* „braun“ und dann übertragen auf die „lanze“, z. b. Diw. des Nab. 27, 21). — Zur schreibung *as-mar-î* (statt *as-ma-ri*) liegen gerade für *r* die meisten beispiele vor, doch auch bei andern consonanten (vgl. unten in der anm. *GIS hu-ut-bal-i* eine waffe, zu deren genaueren definirung man die plast. darstellung, die hier nicht mitgetheilt werden kann, vergleiche), aber stets nur, um die endung vom stamm deutlicher sich abheben zu lassen.

ša katâ-ja. Während oben bei *nîšu izzu ša šîri* für die wahl des *ša*, um den gen. auszudrücken, ein guter grund ist (nemlich das dazwischen stehende adj.), so könnte es hier auch gerade so *asmar katâ-ja* heissen (st.-c.-verbindung).

lies
asgûl!

asniķ, 1. sing. von *sanâķu* „durchbohren“, was schon aus den unterschritten der syllabare bekannt war, wo es heisst *aštur asniķ abrî* „ich schrieb, bohrte und grub ein“; die gleiche bedeutung wie hier haben wir Tigl. 4, 84 (*asniķa-šunuti*). Eine auch in den andern semitischen sprachen vorkommende bedeutung hat das subst. *sunkû* „mangel“ (vgl. äth. **ስንቅ** „wegzehrung“, was schon Dillmann auf *سوك* zurückführt, talm. **סניק** „enge, spärlichkeit“ und *سوك* „bedürftig sein“) Asurn. 2, 7, Asurb. Sm. 263, 36. 286, 18 (dort syn. von *hušahhu* „hunger“ und *bubûtu*¹ dass.) und das part. *sânķu* As. Sm. 281, 99 (*la sânķu la inamdînu mandattu*), ebenso Asarh. 2, 28 (vgl. auch II R. 48, 45ab die synn. *la mâgîru* und *la šîmû*), „sich nicht beugend, einengend“; ebenfalls eine allgemeinere erst übertragene bedeutung liegt vor in *isniķa šîndî-šu* „er schirrte sie ein“ Sanh. 5, 30, wozu als inf. das nomen *sanâķi* (ungenau statt *sanâķi*) „unterbringung“ Sanh. 6, 29 zu gehören scheint. Unser *asniķ* hat uns die grundbedeutung dieser aller erhalten.

setzung der sinn der inschrift (beachte im jahr 1858!) im ganzen und grossen bereits getroffen ist.

¹ vgl. Stanisl. Guyard, Journ. As. VII, XII (1878), p. 436 f. (in seinen trefflichen Notes de lexicogr. Assyrienne, daselbst p. 435—453) und dazu XIII (1879), p. 435 (§ 24).

zumur-šun (für *zumur-šunu*), st. c. von *zumru* „bauch“ mit suff. 3. pl. Die bedeutung wurde schon von Schrader, H. d. J., s. 39 festgestellt; das wort ist das gewöhnliche für diesen begriff im assyrischen, die lesung sicher, ein auch öfter vorkommendes syn. *karšu* (siehe später), die etymologie aber dunkel.

Wegen Norris' lexicon, Smith's Asurbanibal und Sanherib und andern älteren assyriologischen werken, die in obigem hie und da citirt wurden, habe ich nur noch zu erwähnen, dass diese für assyriologen auch heute noch vor allem wegen der darin mitgetheilten originaltexte wichtigen und brauchbaren bücher, was transscription und übersetzung betrifft, für solche, die nur die resultate der assyriologie benutzen wollen, geradezu irreführend und gefährlich sind; wo ich daraus citirte, habe ich natürlich stillschweigend das unrichtige verbessert.

III.

Obwohl die neue in Delitzsch's assyr. lesestücken, 2. aufl. zuerst durchgeführte, von Schrader in den abh. der berl. akad. d. wissensch. zuerst genau und ausführlich begründete transscription der zwei einfachen dentalzischlaute des assyrischen, des *s* (früher *ś* transscribirt) und des *š* (früher *s*) in Deutschland bereits allgemein angenommen — ich hatte sie schon in meinem im herbst 1876 niedergeschriebenen aufsatz über אשׁ¹ angewandt —, auch in Frankreich jetzt von Guyard, dem doch bald Lenormant und die andern folgen möchten,² acceptirt worden ist, so hat sie doch, vor allem von nichtassyriolog. seite, heftigen widerspruch, der nach Schrader's aufsatz kaum mehr zu erwarten gewesen wäre, gefunden, und es ist daher nothwendig, dass hier als ergänzung meines commentars, worin ich stillschweigend die neue transscription beibehalten, die sache noch-

¹ Z. d. D. M. G., XXXII (1878), s. 708 ff.

² Lenormant hatte dieselbe in seinem 1871 gedruckten buch „Fragm. cosmogon. de Bérosee“ bereits durchgeföhrt, sie aber dann wieder zu gunsten der alten aufgegeben.

mals kurz beleuchtet wird, um die verwirrung wieder zu beseitigen, die durch Philippi's aufsatz über das zahlwort zwei, da wo er von den zischlauten handelt, kürzlich angerichtet worden ist.¹ Zum glück ist nichts leichter, als diese feststehendste aller thatsachen endgültig zu beweisen und ich will, nachdem ich Schrader's ausführungen kurz und übersichtlich (nur in anderer anordnung) wiederholt und einiges neue dazugefügt, nur noch die gelegenheit benutzen, gewissermassen als letzten nachweis die probe der vollständigen übereinstimmung der ass. zischlaute mit denen der andern semitischen sprachen und ihrer lautgesetze zu machen. Da wird sich durch innere gründe ergeben, dass so und nicht anders die ursprüngliche aussprache der babyl.-ass. zischlaute gewesen sein muss und dass sie bei der annahme Stade's und Philippi's durchaus dem harmonisch gegliederten system der semit. zischlaute widersprechen würden.

Gehen wir nun bei bestimmung der aussprache der babylonisch-assyrischen zischlaute den rein historischen weg; denn nur wenn wir von den ältesten zeiten an der geschichtlichen entwicklung der sprache folgen, ist hoffnung zu sicheren resultaten zu gelangen. Und zwar, da die bezeichnung dieser laute lediglich von dem nichtsemitischen keilschriftsystem der Sumerier stammt, so müssen wir auch das sumerische heranziehen, und es ergeben sich nun folgende perioden:

1. die rein sumerische, vor 2000 vor Chr. Lautbestand:
a. der weiche zischlaut zajin (beweis: das sumerische DUMUZI im hebr. durch דומיזי wiedergegeben² u. a.). b. der harte zischlaut šad, der, nachdem er ins babylonisch-assyrische übergegangen, regelmässig, sowohl etymologisch als in lehnwörtern, dem š der andern nordsemitischen sprachen entspricht; ist im sumerischen selten, doch hat er wohl existirt, wie die laute šu und šl, die nur ihn allein ausdrücken, nahe legen. c. und d. zwei zischlaute, von denen der erste hebr. durch ש (vgl. İSTAR durch עִשְׁתָּרָה, ŠUMER = ŠUNGIR durch שִׁנְעָר u. a.), der zweite hebr. durch ס (DUBSAR durch דּוּבְסָר u. a.) wiedergegeben wird.

¹ Z. d. D. M. G., XXXII, s. 21 ff. (dort speciell s. 24—32).

² ich rechne natürlich in folgendem nur mit sicher (der form und bedeutung nach) erwiesenem sprachgut; wo etwas noch fraglich ist, werde ich das stets anmerken.

— Damit steht am schönsten in einklang, dass in der sumerischen, dann von den Babyloniern adoptirten keilschrift die silben *AZ, AS, AŠ; UZ, US, UŠ; IZ, IS, IŠ* durch je ein zeichen ausgedrückt werden, während für *Aš, Uš, Iš* drei besondere keilzeichen existiren, also so die reinen s-laute in ihrer verschiedenen nüancirung dem schin gegenüberstehen.¹

2. die altbabylonische, um und nach 2000 vor Chr. In diese periode gehören α . gleichzeitige denkmäler, nemlich die rein babylonisch-semitischen historischen inschriften (so die des Hammurabi u. a.). β . die vielen babylonischen texte (vor allem die sog. Izdubarlegenden u. a.), die uns nur durch assyrische abschriften (aus Asurbanibals bibliothek) erhalten sind; dass endlich auch die semitische version der sumerischen götterhymnen und zauberformeln (IV R., 1—30 u. a.), wie ein grosser theil der zweisprachigen nationallexika ihrer zweiten hälfte nach hierher gehören, beweist unter anderm das ofte vorkommen von *g* statt *k* (so z. b. *gatu* statt *kātu* „hand“) und war auch an und für sich schon ziemlich wahrscheinlich; möglich wäre ja sonst gewesen, dass sie erst zu Asurbanipals oder seiner vorgänger zeit angefertigt worden. In dieser periode muss eine zeit lang das sumerische neben dem semitischen babylonisch noch lebendig gewesen sein, und sie ist es auch, in welche wir jedenfalls die vielen lehnwörter zu setzen haben, von denen einige auch (vgl. schon oben drei beispiele) ins hebräische übergegangen sind. Lautbestand: der gleiche wie in der vorigen periode. Beweise dafür (und zwar unwiderleg-

¹ einen ganz anachronistischen schluss zieht aus derselben thatsache Oppert in seiner recension der 2. aufl. der Ass. Lesest. von Delitzsch, Gött. Gel. Anz. 1878, s. 1032. Danach soll, weil in späterer assyr. zeit (vom 8. jahrh. an) *s* nach seiner annahme wie *š* gesprochen wurde (doch siehe weiter unten), und dagegen *š* wie *s* (was für diese spätere zeit allerdings richtig ist), jenes *az, as, aš* etc. (nach ihm *az, aš, aš*) beweisen, dass auch *z* und *š* schinartig, nemlich *ž* und *č* (= tsch), von den Assyern gesprochen worden seien. Dieser schluss würde nur dann richtig sein, wenn entweder erst in dieser spätern assyr. periode das keilschriftsystem erfunden oder vom sumerischen herüber aufs ass. angewandt worden wäre, oder wenn schon für die sumerische periode jene spätere aussprache gegolten hätte, was noch niemand bewiesen hat und wogegen die oben notirten lehnwörter und ihre hebr. transscription sprechen.

liche) sind neben den schon oben angeführten, die auch für diese periode mitgelten, vor allem die drei wichtigen lehnwörter aus dem sumerischen: ABZU, babyl.-ass. *apsu* „wassertiefe“ (ein bes. in der mythologie eine grosse rolle spielender begriff), ZABAR, babyl.-ass. *siparru* „kupfer oder bronze“ und GUZA, babyl.-ass. *kussu* „thron“ (dasselbe wort im compos. GUZALAL „thronträger“ ins babyl.-ass. als *guzâlu* übergegangen). Eine andere aussprache des *s* (*apšu*, *šiparru*, *kuššu* etwa) ist hier geradezu undenkbar; vgl. übrigens auch das oben zu AZ, AS, AŠ etc. bemerkte, womit diese wörter in schönstem einklang stehen. Die einzige mir bekannte ausnahme AZALAG *ašlaku* (bis jetzt nur aus dem syllabar bekannt, während die drei genannten in den texten gewöhnliche wörter sind) kann nichts dagegen beweisen; andere lehnwörter, worin die zischlaute einander genau entsprechen, sind E.ŠAR *išru* (pl. *išrîti*) „tempel“ (Guyard, J. As., 1878, VII, XII, p. 435 f.), AŠAGARA *ašagaru*, ŠANABI *šinibu*, ŠAM *šîmu*, BANŠUR *paššuru*, LILIS *lilisu*, PISAN *pisannu*, KISIM *kisimmu*, SILA *sulu* (Sm. 954, obv. 7. 8), wogegen SANGU *šangu*, SILIM *šulmu*, ŠUHUB *suhuppatu*, ŠUKKAL *sukallu* und ŠIBBULUG *siblukku* nichts anders beweisen können, als dass eben bei lehnwörtern hie und da sin und schin gern verwechselt werden, wozu noch kommt, dass die letzteren fünf ausser *sukallu* sehr seltene wörter im babylonisch-assyrischen sind, ja SILIM erst von den assyr. abschreibern statt des echtsumerischen DI fabricirt zu sein scheint. Zu den sumerischen wörtern, welche ausser ins babylonisch-assyrische auch noch weiter zu den Hebräern gewandert sind, und besonders bei bestimmung der aussprache von *s* und *š* in dieser periode in die wagschale fallen, gehören neben den oben angeführten (IŠTAR *Ištar* und *Ištaritum*, עִשְׁתָּרְתָּ; ŠUMER und ŠUNGIR, *Šumîru*, שֻׁמֵּר; DUB-SAR, *dupsarûtu*, דֻּב־סַר) noch: Aššur (über den sumerischen ursprung siehe S. S., s. 4, a. 5) אֲשֻׁר; ŠU.AL (den beweis wird Delitzsch in seinem „Paradies“ bringen) שֻׁאֵל; AŠ.TAIN, *ištin* „eins“, אֶשְׁתִּי; SAK-KUT סַכִּית beiname des Adar; *Sipar* סִפְרִיִּים und *Larsa* (= Senkereh) לָרְסָר, welch letztere beiden gleichungen wenigstens ziemlich wahrscheinlich sind, die wir übrigens nach den vorher aufgeführten gar nicht mehr nöthig hätten. Dazu kommen noch zwei rein babylonische wörter, die ins hebräische übergiengen, nemlich *Mutu ša ili* „mann gottes“ מְתוֹ שֵׁאֵל (darüber siehe

meine bemerkung Z. d. D. M. G. XXXII, s. 714) und *šîdu* שִׁדּוּ (Beil. d. Allg. Ztg., 1878, no. 171, s. 2507).¹

Zu diesem allem stimmt nun trefflich das bekannte babyl.-assyrische lautgesetz, wonach š nach unmittelbar vorhergehendem dental (oder auch zischlaut) in s übergehen muss; (vgl. *mat-su* und *massu* statt *mat-šu* „sein land“, wogegen *mati-šu* unverändert bleibt; *kaḫka-su* (statt *kaḫkas-su*, dies für *kaḫkad-su* und dies für *kaḫkad-šu* „sein haupt“;² *ulabbis-su* und *ulabbi-su* „er kleidete ihn“ für *ulabbiš-šu* (mittelform *ulabiš-su*, um das suffix deutlicher sich abheben zu lassen? doppeltes š ist ja sonst erlaubt, vgl. *uššuru* von *ašāru*, *umaššir* von *mašāru* u. a.); *izus-su* für *izuz-šu* (wo als mittelstufe jedenfalls *izuz-su* anzunehmen ist); *murus-su* für *murus-su* und dies für *murus-šu* „seine krankheit“ (IV R.), *išbat-su* „er schlug ihn“ für *išbat-šu* (in den Izdubarleg.) etc.

Wenn auch in dieser periode diese erscheinungen noch nicht so häufig in den inschriften begegnen wie in der nächsten (Tigl. Pilezar I, Asurnasirb.), sondern man die sprache hier noch gern ausweichen sieht durch setzung von *kaḫkadī-šu*, *išbatu-šu*, *mati-šu* (so besonders deutlich in der inschrift des altbabyl. königs Kakrîmi's, Sm. 27 noch zu beachten, wo nach

¹ diese ganze reihe von wörtern wurde von Philippi und auch von Oppert (in der oben angeführten recension) nicht beachtet; ersterer suchte die beiden gottesnamen *Istar* und *Asur* (ursp. ländername) dadurch abzuthun, dass er auf süd-arab. عتتر und syr. ܐܰܬܰܬܰܪ hinwies mit der bemerkung, wir hätten es hier demnach mit der „regelmässigen Lautentsprechung der semit. Dialekte“, also nicht mit lehnwörtern, zu thun, was sie eben in wirklichkeit doch sind, so dass also hier das ت und ܐ anders zu erklären sind (in عتتر wohl nur eine art angleichung an das ت, während bei ܐܰܬܰܬܰܪ die aspirirte aussprache des ܐ nach dem langen a zu beachten ist), wenn sie nicht gar nur als zufällig zu betrachten sind, was bei so späten lehnwörtern ja möglich ist.

² ebenfalls hierher gehört das durch ungenaue schreibung entstandene *širra-zina* (*ana gati-ja umallû*) „ihre schätze(?) füllten sie in meine hände“ Hammurabi, ed. Ménant, obv. 14 statt *širrat-sina* und dies für *širrat-šina*. Ein beweis für Oppert's behauptung, z sei wie ž gesprochen worden, kann diese form nach dem oben ausgeführten nicht geben.

Boscawen's wiedergabe in den transact. übrigens einmal *kišat-šunu*, wohl nur abschreiberfehler, steht), so sind sie doch in ihr schon bezeugt und also, wenn auch erst mehr in an-fängen und ansätzen, doch bereits vorhanden gewesen. Laut-physiologisch aber sind dieselben nur bei der oben erwiesenen aussprache der zischlaute zu erklären, während bei der andern annahme sie als ein räthsel dastehen würden.

3. die altassyrische periode, hauptsächlich vertreten durch Tiglat-Pilesar I (c. 1100 vor Chr.) und auch noch durch Asurnasirbal (883—859). Dass in dieser periode die nachher zu erwähnende abschwächung des š zu s in der aussprache noch nicht eingetreten war, beweisen die geogr. namen *Muški* (so noch in Tigl. und Asurn.'s annalen; erst von Sargon an bald *Muški*, bald *Muski*) = מִשְׁכִּי¹ und *Dimaški* = דִּמְשִׁק (דִּמְשִׁק); wohl auch schon in diese periode gehört die herüber-nahme des namens von Susa als *Šušan* = שִׁשָּׁן (siehe darüber Schrader a. a. o., s. 85 f.). Der lautbestand ist demnach in dieser periode, nach verpflanzung der babylonischen kultur, sprache, schrift und literatur ins rauhere Assyrien, noch der-selbe (und wird von nun an auch als historische schreibweise beibehalten; — dass er sich, was die aussprache des schin an-langt, in dem physikalisch so ganz anders gearteten land bald modificirte, zeigt die nächste periode); als beweis für z und s seien nur angeführt Tigl. 6, 64 *Araziḫi* = Ἐραγίζα des Ptol., אֶרֶזִּיחַ des Talm. (KG. 228) und Asurn. 3, 86 *Sidunai* = צִידֻנִּי. Das oben angeführte lautgesetz gewinnt immer grösseren um-fang, besonders auch hinsichtlich des überhandnehmens von formen wie *asarap* aus *aštarap* (*šarâpu* VIII), *assakan* aus *aštakan* (*šakânu* VIII), vgl. *aššabat* von *šabātu* VIII; und eine andere erscheinung, welche aber mit ihren wurzeln auch schon in der vorigen periode liegt,² nemlich die verwandlung des š vor dentalen wie vor z und s in l, ist eines der am belieb-

¹ diese gleichsetzung ist unantastbar, vgl. KG. 155 f.

² vgl. in der schon erwähnten inschrift Agu-kak-rimi's bereits *ultu* (dagegen stets *lubuštu*, *muštaškin* etc.), in den Izdubarlegenden z. b. schon *altu*, *ultartu* (was nur aus *uštartu* entstanden sein kann) u. a.

testen¹ angewendeten lautgesetze gerade dieser und der ihr folgenden periode und scheint erst in Assyrien den ihr besonders zusagenden boden gefunden zu haben, da sie, wie schon erwähnt, im altbabylonischen nur sehr vereinzelt zu finden ist; beispiele sind *altur* für und neben *aštur*, *altanan* für und neben *aštanān* (*šanānu* VIII), *šilalti* für und neben *šilašti*, *ultu* neben *ištu* „aus“, *altu* neben *aššatu* „weib“, *Kaldi* für *Kašdi* (כַּשְׁדִּים), *ulziz* für und neben *ušziz* (verkürzt aus *ušíziz*, schaf. von כִּזִּז), *alsi* für *ašsi* (1. sing. von *šasû*), was (*ašsi*) nicht vorzukommen scheint. Dass dieser übergang durch *s* vermittelt war, ist wahrscheinlich, vgl. *iltānu* (A. St. I, 139 f.), talm. אִסְתָּנָא, was, wenn die etymol. „der winterwind“ richtig, urspr. auch *ištanu* gelautet haben muss.² Bei reinem *s* ist dieser übergang im babyl.-ass. bisher nicht belegt; hier war er eben nicht nöthig, da diese laute sich ganz gut neben einander vertragen. — Zu כַּשְׁדִּים *Kaldi* *Χαλδαῖοι* und דִּמַּשְׁקִי *Dimaški* ist zu bemerken, dass das *sin*, was auch im phönizischen neben dem *schin* bestand (Stade in d. Morgenl. Forsch., s. 186) dem *schin* auch der aussprache nach in alter zeit viel näher gestanden haben muss, als dem *samek*; dies wird bestätigt durch die etymol. entsprechung (besonders arab. ش zu beachten), siehe unten bei den semit. zischlauten.

Vollständige statistische sammlungen (mit angabe der nach ort und zeit geordneten belegstellen) zu den sumerisch-assyrischen lehnwörtern mit zischlauten (siehe oben, 2. periode, *EŠAR išru* etc.) wie zu den besprochenen babyl.-assyrl. lautgesetzen (*mat-su* für *mat-šu* etc.; *altur* für *aštur*, *ulziz* für *ušziz*) sind bis jetzt noch nicht gemacht worden; ich hoffe in nicht zu allzuferner zeit dieselben als eine art von textbelegen zu diesen

¹ aber nicht nothwendig, denn in ein und denselben inschriften finden sich neben den formen mit *l* auch solche mit dem ursprünglichen *s* (bes. bei der X. form des verbums).

² der schluss Schrader's (a. a. o., s. 94), dass dies *l* lokal-assyrisch war, ist nicht richtig, wie wir oben sahen (da sich spuren davon schon im altbabyl. nachweisen lassen). Dass das wort شَتَاءٌ *šetau* „winter“ babyl. etwa *šitu* (nicht *situ*) gelautet haben muss, darüber siehe unten bei den semit. zischlautgesetzen unter Sin.

studien nachträglich mittheilen zu können, bei welcher gelegenheit noch manche interessante bestätigungen unseres heutigen resultats sich ergeben werden.

4. die neuassyrische periode (seit mitte des 9. jahrh. vor Chr.). Lautbestand: *z* und *š* wie vorher; vgl. von vielen beispielen nur *חַזְאִיל* *Haza'ilu* bei Salm. II (858—824), *עֲזִרְיָהוּ* *Azrija'u* bei Tigl. Pil. II (745—728), *חַזְאִיָּהוּ* *Haza'ija'u* in Sanh. (705—682), *צִדְנַי* *Sidunai* bei Salm. II, *מִשְׁרִי* *Mušuri* (siehe ausführlich KG.); dann *s* und *š* wie früher, nur mit dem einen unterschied, dass *š* allmählich eine aussprache angenommen haben muss, die der des *s* fast gleichkam, wie man aus drei thatsachen schliessen muss: a. aus dem assyrischen selbst, wo nemlich vereinzelt (durch die nachlässigkeit der schreiber) *š* statt *s* geschrieben vorkommt (so *išpun* statt *ispun* von *sapānu* u. a., bes. in Asurbanipal's zeit, während das einzige *ašhup* statt *ashup* in Tigl. Pil. I Annalen 5, 100 gegenüber dem oben für jene periode statuirten nichts beweist oder höchstens das, dass die ersten leisen anfänge dieser ja lokalen ass. neigung eben vereinzelt schon damals durchschimmerten). b. aus der wiedergabe von ass. *š* durch hebr. *ס* bei in dieser periode von Asur her nach Palästina entlehnten wörtern (dies ist der hauptbeweis). Die beispiele sind bekannt genug, so *Tuklat-bal-ešarra* *תִּקְלַת-בַּל-עֶשָׂרָא*, *Šar-gina* *שָׂר-גִּינָא*, *Šin-aḫi-irba* (wenn auf grund von Oppert's Syll. der mondgott in Assyrien in *Šinu* semitisirt wurde, was möglich ist; in Babylonien hiess er jedenfalls *Sin*, was sumerischen ursprungs ist) *סִינ-אֲחִי-רֵבָא* (ausserdem siehe unten), *Ašur-aḫi-iddin* *אֲשֻׁר-אֲחִי-יִדְדִין*, *šâkinu* *שָׂכִינִי* (siehe dazu Schrader a. a. o.), wozu man noch *šinibu* (vgl. schon in der 2. periode), aramaisirt *סִנְבָא* (siehe Stade, Morg. Forsch. 181, anm. 2) zu stellen hat.¹ *Salmanu-âšir* (so, nicht *Salmānu-âšir* hiess der könig) *סַלְמָן-אַשִׁיר* ist keine ausnahme, da das zweite *ש* im hebr. wahrscheinlich nur auf wohllautsregeln beruht, um nicht zwei *ס* in demselben wort zu haben; das sumer. wort *DI* durch

¹ dass diese vierte periode nicht erst mit der mitte des 8. (Schrader) sondern schon des 9. jahrh. beginnt (der eigentliche umschwung wird sich etwa zwischen 850 und 750 vollzogen haben), scheinen wörter, wie *Ba'sa* (*בַּעְשָׂא*), ammonit. königsname, und *Ba'lira'si* (*בַּעַל-רִאשִׁי*) in Salmanassar II obeliskinschrift nahezulegen.

sulmu statt *šulmu* zu umschreiben, ist ein alter fehler, da auch im ass. dem שלם, سلم etc. ein *šalāmu* entspricht. Dazu stimmt c. die wiedergabe von hebr. ש durch ass. s bei in dieser periode von Palästina (incl. Phönizien etc.) her nach Assyrien entlehnten wörtern. Da die Assyrer kein Schin mehr sprachen, so nahmen sie aufs gerathewohl einen ihrer beiden zischlaute und erwischten dabei zum unglück für Stade und Philippi nicht den, der früher auch in der aussprache (ebenso etymologisch) das schin (incl. sin etymol.) repräsentirt hatte, sondern den andern, das samek. Da sie keine etymologischen untersuchungen machen konnten, so hatten sie keinen grund mehr und keinen weniger, etwa den andern vorzuziehen. Die beispiele sind hauptsächlich אוֹשִׁיעַ *Ausi'i*, מִנָּסָה *Mínasí*, לָכִישׁ *Lakisu*, יְרוּשָׁלַיִם *Ursalimmu*, שָׁמִירָה *Samirina*, אֲשֻׁדִּי *Asdudi*, אֲשַׁקְלוֹן *Is-kaluna*, כּוּשׁ *Kûsu*, (babyl., wo das š seinen urspr. laut behalten hatte, richtig *Kûšu*), שָׁנִיר *Sanîru* (hebr. sin), dazu noch aram. אֲדַר-סַמַּיִן *Adar-samain* nnd arab. شَمْسِيَّة *Samsî* (Sargon u. ö.).

— Dass nun aber aus b und c, wie Stade und Philippi gefolgert, für diese periode eine art lautverschiebung bei s und š fürs assyrische hervorgehe, so dass also s wie unser sch gesprochen worden wäre, dazu liegt kein einziger stringenter beweis vor. Dieser würde nur dann vorliegen, wenn zwei dinge nachgewiesen werden könnten: α. die wiedergabe assyrischen samek's durch hebr. schin und β. die wiedergabe hebräischen samek's durch assyrisches schin. Für ersteres hat man *rabsak* רַב־שָׁקָה anführen wollen; doch halb assyrische, halb sumerische wörter, wie *rab-sak* (sumerisch müsste es GAL-SAG, ass. *rabu rištānu*, *rab riši* oder ähnlich heissen), gibt es nicht, sondern wir haben hier ein gut semitisch-assyrisches wort *rab šākê* „oberster der schenken“,¹ was nur deshalb hebr. nicht רב־שָׁקָה wurde, weil שָׁקָה wie רב auch hebräische wörter sind und der Hebräer bei der herübernahme unwillkürlich gleich an sein שָׁקָה denken musste; über *Šin-aḫi-irba* siehe schon oben. Da-

¹ vgl. zu ass. *šākû* „tränken“ den imper. *šiki-šu* „gib ihm zu trinken“ IV R. 26, 7, 41 (sumerisch ME.NI.NAG, trans., vgl. NAG intrans. = *šatû*) und *maškitu* (in der oben s. 13 erwähnten bab.-ass. weinkarte) „getränk“. Ein ganz andres wort ist ass. *šaku* „hoch sein“ (passim; etym. dunkel).

gegen weiss man wenigstens aus einem sichern beispiel, dass ass. *s* von den Hebräern ebenfalls als *s* gehört wurde, vgl. *Samullu* (ein gottesname, dann auch allg. „götzenbild“), hebr. שָׁמֹול, was, wie sein vorkommen in Deut, Chron. und Ezechiel beweist, nicht vor der königszeit entlehnt wurde; und wenn der name des mondgottes, wie man bisher annahm, auch im ass. *Sin* hiess (nach Oppert dagegen *Šinu*), so wäre *Sin-ahī-irba* שִׁן-אֲחִי-רִבָּא ein zweites sicheres beispiel dafür, dass das ass. *s* in dieser periode gleich dem ass. *š* wie unser *s* gesprochen wurde. Für die wiedergabe eines hebräischen *s* durch assyrisches *š* aber liegt gar kein beispiel vor, durch ass. *s* aber wenigsten ein wahrscheinliches, nemlich der name des ägyptischen königs Sabako, h. סַבַּאֲכֹ in der Khorsabadinschrift Sargon's, z. 25. 26: *Sib-ʾi-i* (denn so, nicht *Šab-ʾi-i*, seht nach Oppert's ausgabe im original, da das zeichen PA-IB allerdings *sab* wie *šab*, das hier vorliegende PA-LU aber gewöhnlich nur *sib* ist, da *šib* durch das zeichen ME wiedergegeben wird).

Daraus folgt also, dass in der kleinen zeitperiode von mitte des 9. oder vom 8. jahrh. an bis zum 7. jahrh. (dem fall Nineveh's), in welche etwa höchstens der 5. oder 6. theil der gesammten uns bekannten babyl.-ass. literatur fällt, nemlich die hist. inschriften der ass. grosskönige von Salmanassar II bis Asurbanipal, der lautbestand, was die zischlaute anbelangt, der gleiche ist, wie früher, die lautphysiologisch begründeten gesetze des zusammentreffens von zischlaut und dental (incl. eventuellen verwandlung des erstern in *l*) die gleichen geblieben sind (wenigstens in der schrift), dass aber in der aussprache das *š* dem *s* ziemlich gleichgeworden sein muss, und dass, wenn wir ja ein recht hätten, diesem factum rechnung tragen wollend die transcription danach umzumodeln, es erstens nur bei der transscription dieser hist. inschriften geschehen dürfte, die doch fast die gleiche sprache darbieten wie die der zwei vorhergehenden perioden, und zweitens dann nur insofern, als wir das *s* belassen müssten, das *š* aber etwa durch *ś* (oder mit sonst irgend einen haken, da *ś* bereits das ursem. *sin* ausdrückt) wiederzugeben hätten, sachen, die doch niemanden einfallen würden. Für die transscription der gesammten babyl.-ass. literatur aber, die doch mit all ihren fasern im mutterland Babylonien wurzelt und von dort ihren ausgang nahm, nun

etwa jene vierte periode massgebend machen zu wollen und noch dazu in der falschen weise, eine lautver**bindung** dabei Fehlreibung zu statuiren, an der kein haar bewiesen ist, dass heisst doch alles auf den kopf stellen und eine verwirrung, zumal bei sich für die assyriologie interessirenden laien, anrichten, wie sie grösser und unverantwortlicher kaum gedacht werden kann. Bei der alten conventionellen, jetzt nur noch in England und zum theil in Frankreich noch festgehaltenen transcription (s zwar durch ס, aber, wenn lateinisch, dann durch *s*, *š* dagegen durch ש, aber doch zugleich durch *s* wiederzugeben) aber noch verharren zu wollen, hätte nur dann einen sinn, wenn wir die wirkliche urspr. aussprache zu bestimmen gar keinen anhaltspunkt mehr hätten; denn „wenn man eine transcription als convention haben will, braucht man sie nicht zu ändern“ (Oppert in jener angeführten recension, s. 1033). Wenn man aber solche anhaltspunkte gefunden hat, so braucht man keine convention mehr, sondern hat im gegentheil, wie dies Schrader, Delitzsch, Guyard und ich auch bereits gethan haben, die pflicht, die falsche convention über den haufen zu werfen.

5. die neubabylonische periode (Nebukadnezar und seine nachfolger). Hier hat sich im lautbestand der zischlaute seit der alten zeit nie etwas geändert. Vgl. die monatsnamen *Šabaṭu* שַׁבָּט, *Arah-šamna* אֲרַח־שַׁמְנָן, *Tašritu* תַּשְׁרִי, *Nisannu* נִסָּן, *Sivanu* סִינָן, *Kisiliwu* כִּסְלִי, — die königsnamen *Bil-šar-ušur* בִּלְשַׁר־אֲשֻׁר, *Bal-ta-ša-ušur* בַּלְתַּשְׁשַׁר (siehe darüber Schrader a. a. o.), *Nirgal-šar-ušur* נִרְגַּל־שַׁר־אֲשֻׁר, *Nabu-šizibanni* נְבוּשִׁזְבַּנְי (letztere beiden bei Jeremiah) und *Sin-uballiṭ* סִנְבַלְיַט (vgl. schon oben),¹ dann noch die ländernamen *Kūšu* כּוּשׁ (vgl. schon oben) und *Parsu* פָּרַס wie endlich die windnamen *šūtu* „südwind“ שׁוּטָא (kommt schon in der altbabyl. liter. vor, z. b. IV R. 5, 31/32^a *a'u šutu*) und *šadu* „ostwind“ שַׁדָּא; über *iltānu* אִלְתָּנָא sehe man schon oben nach, ebenso in Schrader's Abh., s. 84 ff. über die pers. königsnamen und ihre babyl. und ägypt. transscription.

¹ diesen allen gegenüber kann *Šumgir-Nabu* שֻׁמְגִיר־נְבוּ nichts anderes beweisen.

Es erübrigt nun nur noch

IV.

gewissermassen als probe für die innere richtigkeit und wahrheit des allein aus dem babylonisch-assyrischen gewonnenen resultates die stellung der babyl.-ass. zischlaute innerhalb des gesammten semitischen zischlautsystems zu untersuchen, und dabei zu sehen, welchen ursemitischen lauten sie entsprechen. Die in folgendem aufgestellten und an beispielen erläuterten lautgesetze sind zum theil bekannt, sie aber in ihrer regelmässigkeit und dies vor allem auch in bezug aufs assyrische und äthiopische nachzuweisen, ist der zweck des nun folgenden schlusses meiner heutigen studien. Am anschaulichsten wird dies zunächst durch tabellen dargestellt werden, denen dann für die einzelnen laute belege (letztere nur aus wörtern mit concreter bedeutung, den allein hier etwas beweisenden, genommen) folgen.

1. Ursemitisch:

Dentale
Reine ~~zisch~~laute:

zisch laute
Reine dentale:

für sich alleinstehend:

d	t	ṭ
<u>d</u>	<u>t</u>	<u>ṭ</u>
z	š s ṣ̌	ṣ
ḍ		

2. der reflex dieser laute im äthiopischen:

ḏ	ṭ	Ṣ	oder	d	t	ṭ
h	ḥ	ṣ		z²	s³	ṣ²
h	w ḥ ḥ	ṣ		z¹	š s¹ s²	ṣ¹
θ				ḍ		

3. der reflex dieser laute im arabischen:

د	ت	ط	oder	d	t	ṭ
ذ	ث	ظ		<u>d</u>	<u>t</u>	ẓ
ز	س س ش	ص		z	ś s ¹ s ²	ṣ
ض				ḍ		

4. im aramäischen:

ܕ	ܬ	ܬ	oder	d ¹	t ¹	ṭ ¹
ܕ	ܬ	ܬ		d ²	t ²	ṭ ²
ܐ	ܣ ܣ ܫ	ܥ		z	s ² s ¹ š	ṣ
ܥ				ḥajin ²		

(ḥajin¹ ist das reine ܥ)

5. im hebräischen:

ד	ת	ט	oder	d	t	ṭ
ז	ש	צ		z ²	š ²	ṣ ²
ז	ש ש ט	צ		z ¹	ś s š ¹	ṣ ¹
צ				ṣ ³		

6. im assyrischen:

du	tu	ṭu	oder	d	t	ṭ
zu	šu	ṣu		z ²	š ³	ṣ ²
zu	šu su šu	ṣu		z ¹	š ² s š ¹	ṣ ¹
ṣu				ṣ ³		

Beim assyrischen wurden in der die originalzeichen in transscription wiedergebenden tabelle die silben mit *u* gewählt, weil mit zischlauten sie allein — im gegensatz gegen einige von ihnen mit *a* und *i* — nur je einen stets deutlich unterschiedenen zischlaut repräsentiren. So ist für *za* und *ša*; *da* und *ta*; *di* und *ti*; *az*, *aš* und *as*; *iz*, *iš* und *is*; *uz*, *uš* und *us* nur je ein zeichen im gebrauch.¹

Belege zu nebenstehenden tabellen:

a) Ursemitisches *t*. Alle semitischen sprachen haben nur dies eine *t* mit ausnahme des aramäischen, wo erst die sprachvergleichung entscheiden kann, ob ein wort mit *t* hierher oder zu *ث, ت, ز* gehört. Beispiele: das feminin-*t* in allen semitischen sprachen (im hebr. noch im st.-constr.), z. b. assyr. *kâtiltu* (st.-c. *kâtilat*, *kâtlat*), f. von *kâtilu*, *kâtlu* (form *فَاعِل*). — Das *t*-präfix der 3. fem. im impf., z. b. ass. *ši-i tu-ša-an-nak-ka* „sie erwiederte dir“ (aus *tušamijá-ka* mit accent vor dem suffix, wie im äth.) Asurb. cyl. B. 5, 63. — Das pronomen der 2. sing. (ass. *atta*, f. *atti* aus *anta*, *anti*). — Das *t*-präfix der 2. sing. impf., z. b. 2. fem. im ass. a. a. o., 61 f. *a-šar² tal-la-ki it-ti-ki lul-lik* „wo du (o Istar) gehst, möge (*li*) auch ich mit dir gehen (*allik*). — Das reflexiv-*t* beim verbum, z. b. ass. *aš-ta-kan taḥ-ta-šu-un* Sanh. 3, 82 „ich bereitete (*šakânu*) ihre niederlage“. — Von subst. und verben seien angeführt nur ursem.

¹ nach der irrigen transscription Stade's und Philippi's welche *s* für *š* und *š* für *s* schreiben wollen, würde obige tabelle folgendes bild geben:

<i>d</i>	<i>t</i>	<i>t</i>
<i>z²</i>	<i>s⁴</i>	<i>š²</i>
<i>z¹</i>	<i>s³ š s²</i>	<i>š¹</i>

š³

Abgesehen davon, dass von rein assyriol. standpunkt aus diese neue transscription für das babylonisch-assyrische unhaltbar ist (darüber siehe schon oben), so sieht man allein aus dieser tabelle im vergleich zu den der übrigen semitischen (zumal nordsem.) sprachen die innere unmöglichkeit sofort ein. Ein *s¹*, dem in allen andern semitischen sprachen *s* entspricht, würde im assyr. danach ganz fehlen, während das einzige *š*, was dann das assyrische besitzen würde, an seine stelle träte!

² siehe Z. d. D. M. G. XXXII, s. 710.

jamûtu „er stirbt“ (z. b. ass. *mûtu* „tod“, VIII. *imtût* „er stirbt“), ferner die thiernamen *atânu*, *atûdu*, *taišu* — siehe S. S., s. 134 und 138, 247, 245¹ — und unzählige andere verba und nomina.

b) Ursemitisches *t*. Nur im arabischen ohne weitere etymologische untersuchung kenntlich, doch in den andern semit. sprachen, die ja einen zischlaut dafür haben, auch wenn das arab. wort zufällig fehlt, leicht durch die entsprechung des aram. *t* auszufinden. Beispiele: von thiernamen: *laitu*, *ta'labu* und *ta'alu*, *tauru*, *tapanu*. — Der pronominalstamm *ta* (siehe meinen unten citirten aufsatz über תַּא). — Die zahlwörter *tinâ(ni)* (äth. nur noch in *sânûi*, *sânît* erhalten; ass. *šina*, z. b. IV. R. 7, 21a, dort zweifellos und endgültig bezeugt durch die in der sumer. kolumne entsprechende ziffer 2 mit dem nachgesetzten zahlenadverb *KAM.MA*), *talātu* und *tamâniju* (letzte assyrisch in *šalaltu* [für *šalaštu* nach ass. lautgesetz] „drei“, *šâlšu* „dritter“, *šilašâ* „dreissig“ [so II R. 62, 46gh], *šulliš* [imper. des pa'el] „verdreie“ [II R. 39, 10ef]; *šamnu* „der achte“ [im monatsnamen *arhu-šamnu* = מֵרֶהֱשֵׁן]). — Von substantiven und verben mit concreter bedeutung: **חַנְתִּי** „frau“, arab.

أَنْثَى, aram. אֲנִתָּה, hebr. אִשָּׁה, ass. *aššatu* (so II R. 10, 10ab *ul aššatî atta* „nicht bist du meine frau“, Izdubar-leg., XII col. 1, z. 14 *aššatka ša tarammu la tanášik* „deine frau, welche du liebtest, wirst du nicht mehr küssen“ u. ö.; daneben *altu* [aus *aštu* nach ass. lautgesetz] z. b. IV R. 1, 52b);² **חֲנִי**,

إِنْكَال, aram. אִתְּכַל,³ hebr. אִתְּכַל „traube“; **חֲנִי** „ort, spur“,⁴ أثر u. s. w. (siehe meinen aufsatz über חֲנִי a. a. o.); hebr.

¹ so (nicht H. S. wie oben, z. b. auf s. 7, aus versehen einigemale steht) kürze ich ab mein buch „die Namen der Säugethiere bei den Südsem. Völkern“ Lpzg. 1879.

² dies ursem. *antatu* ist deutlich geschieden vom verwandten stamm

anaša in **אִנְשָׁן** (aram. אֲנָשׁ, hebr. אִנְשׁ, ass. *nišu*) „mensch“.

³ vgl. dazu Sigmund Fränkel, beitr. zur erklär. der mehrlaut. bildungen im arabischen, Leiden 1878, s. 2 f.; syr. ܢܝܬܐ (Dillmann Lex. 378) gehört nicht her.

⁴ so die gewöhnliche orthographie (statt **חֲנִי**), wahrscheinl. nur um von **חֲנִי** „binden“ (ursem. *asara*) zu unterscheiden.

„cypresse“, syr. **ܒܪܝܬܐ** (arab. **بروقا** ist aram. lehnwort);
ܠܠܐ: „pflügen“, **ܠܠܐ**, syr. **ܠܠܐ**, hebr. **ללל** dass.; **watābu**
 „sitzen, wohnen“ äth. in **አውሰበ**: „bei sich wohnen lassen“
 d. i. „heiraten“, arab. **وثب** „springen“ (eigentl. sich zusammen-
 kauern), himj. aber „sitzen“, aram. **ܠܠܐ**, hebr. **לשב**, ass. **ašābu**
 (passim in verschiedenen formen, z. b. **ûšib** „er sass“, **šubtu**
 „wohnsitz“, **âšibu** „bewohner“); hebr. **עשן**, arab. **عثن** „rauch“;
 hebr. **פֶּרֶשׁ**, arab. **فَرث** „unrath, mist“; **ܠܠܐ** „gurken“ (**ἀπ.**
λεγ. Num. 11,5), **ܠܠܐ**, aram. **ܠܠܐ**, hebr. **קשאים**, ass. **kiššî** (so Sanh.
 6, 1 *ki-ma bi-ni kiš-šî-î* „wie gurkenkörner“); **ܠܠܐ**: „erneuern“,
 arab. **حدث**, aram. **ܠܠܐ**, hebr. **לחדש** („neu“), ass. **adâšu**
 (wegen des weichen hauchlauts; **hadâšu** wäre **حدث**!) z. b.
uddiṣ „ich erneuerte“ Asarh. 3, 9, **luddiṣ** „er möge erneuern“
 (aus **u'addiṣ**, **li-ju'addiṣ**) Sanh. 6, 67, **uddušu**¹ „erneuerung“; äth.
ለንተ: (so richtiger zu schreiben als **ለንተ**) „urin“, ar. **مَنَازَة**
 „harnblase“, aram. **ܠܠܐ** „pissen“, hebr. **לשני** „urin“, ass. **šînâti**
 dass. (Sanh. 6, 20; *karpāt šînâti* „nachttopf“ Lt., s. 210,
 z. 20) u. a.

c) Ursemitisches š. Nur im aramäischen auf den ersten blick erkennbar, während in den andern semitischen sprachen mit diesem laut einer oder mehrere (so im assyrischen noch zwei, nemlich *ś* und *t*) äusserlich zusammengefallen sind. Beispiele: thiernamen: *nahûšu*, *parašu*, *taišu*. — Das causative *s* in der conjugation, so äth. in **አስተግበረ**: (stets mit **አ** in den hdschr.), dem causativ-reflexivstamm; arab. in dem gleichen stamm (dort **اسْتَفْعَلَ**); aramäisch die formen **ܠܠܐ** und **ܠܠܐ**; hebr. nur noch im nomen **לשון** „flamme“;² ass. in den formen *ušaktil* (der gewöhnlichen causativform, z. b.

¹ der inf. der intensivform heisst im ass. *kuttulu*, der imper. *kuttil* (beide mit u-vokal).

² äth. **ላህብ**: „flamme“, arab. **لَهَب**, hebr. **להב**, ass. *la'bu* (II R.

tušašbat „du lässt festnehmen“ IV R. 54, 33a, imper. 2. f. *šur-šidi* „begründe fest!“ IV R. 18, 35b, 2. m. *šutlim* „verleihe!“ u. a.), *uštaḫtilu* (z. b. *ultaspiru* „er regierte“ Tigl. 1, 33, *uští-šibu* „er liess wohnen“ passim, daneben *ultíšib*, so NR. 23) und *uštanaktilu* (*altiniddi* „ich erkannte“ Neb. 1, 29 statt *ultinídi*; *ultanapšaḫa* „er gab preis“ Schrader, A. B. K., s. 279.¹ —

Die zahlwörter *ḥamšu* „fünf“ (𐎶𐎶𐎵; 𐎶𐎶𐎵; 𐎶𐎶𐎵; ass. f. *ḥamilti* „fünf“, *ḥanšâ* statt *ḥamšâ* „fünfzig“), *šadšu* „sechs“ (𐎶𐎶𐎶; 𐎶𐎶𐎶; 𐎶𐎶𐎶; ass. f. *šiššu* IV R. 5, 24a, *šudušu* „ein sechstel“ in einem von Rawlinson im Journ. of the R. As. Soc. edirten lexikalischen täfelchen), *šab'u* „sieben“ (𐎶𐎶𐎶𐎶; 𐎶𐎶𐎶𐎶; 𐎶𐎶𐎶𐎶; ass. merkwürdiger weise *siba* statt *šiba*,² f. *sibitti* passim) und *tiš'u* „neun“ (𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶; 𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶; 𐎶𐎶𐎶𐎶𐎶; ass. das einzige zahlwort, was bis jetzt noch in gar keiner form auf den inschriften sich nachweisen liess). — Von substantiven und verben mit concreter bedeutung: 𐎶𐎶𐎶𐎶 „abend“, arab. ٱمَسَى „(abend) werden“, ٱمَسَاء „abend“, hebr. ַמָּצַיִת (für ַמָּצַיִת) „abend“, ass. *mušu* „nacht“ (passim), während dort *lilatu*³ „abend“ heisst; 𐎶𐎶𐎶𐎶 „feuer“,

28, 55) und *li'bu* (z. b. IV R. 1, 24c, wo sumerisch GIBIL, was gewöhnlich dem ass. *išāti* „feuer“ entspricht, steht) „flamme“.

¹ dass neben diesem *šaḫtala* im ursemit. vereinzelt auch bildungen wie *saktala* und *ṣaktala* (vielleicht auch *zakṭala*, doch letzteres nicht nachweisbar) gemacht wurden, darauf deuten formen hin wie das syr. ܣܚܬܐ „zur eile antreiben“ und das äth. ጸብረቀ in ጸብረቀ፡ „blitzen“ (in letzterem vielleicht einfluss des p).

² wahrsch. um es nicht mit *šibu* „satt werden“ (z. b. Asarh. 6, 45 *lušba* „ich möge überfluss haben“), *šibu* „grossvater, alter“, *šibu* „glanz“ (z. b. Bors. 2, 20, Asarh. 6, 43, vgl. شهب) zusammenfallenzulassen. Dies ist das einzige beispiel, wo im ass. ein s einem ursem. š entspricht; abschreiberfehler gehören natürlich nicht hierher.

³ z. b. Sintfl. 2, 31 *inu lilāti* (pl.) „am abend“, IV R. 61, 32b *irrim u lilāti*, geschr. *li-lâ-a-ti* mit dem zeichen *lal* hier gleich *lâ* (vgl. *mal* sumer. *mâ* u. a.) „früh (beim morgengrauen, ܡܪܝܬܐ) und abends“ (woraus

syr. ܐܬܐ, hebr. ַעַשׂ, ass. *išāti* (passim); ܚܕܐ: „hode“, syr. ܚܕܐ, hebr. ַעַשׂ dass.; ܚܕܐ: „schlecht sein“, arab. ܕܡܝܬܝܢ, syr. ܚܕܐ: „schlecht“, hebr. ַעַשׂ „schlecht sein“, ass. *bi'su* „böses, gestank“ IV R. 27, 54a; ܚܕܐ: „mutterleib“ (so richtiger als ܚܕܐ:), ܚܕܐ: „weiche“ und ܚܕܐ: „unterleib“; ܚܕܐ: „wald“, ܚܕܐ: „wald, dickicht“, ass. *haršu* „waldgebirg“ (passim in den hist. inschr.), während ܚܕܐ: „unebenheit, rauhheit“ und ܚܕܐ: zu ܚܕܐ gehören würden; ܚܕܐ: „taub sein“, ܚܕܐ: dass., hebr. ַעַשׂ „taub sein, schweigen“; ܚܕܐ: „trocken sein, ܚܕܐ: „kleid anziehen“ (ܚܕܐ: „kleid“), ܚܕܐ: dass.; ܚܕܐ: „ein kleid anziehen“ (ܚܕܐ: „kleid“), ܚܕܐ: „ich zog (den panzer) an“ Sanh. 5, 54, *lābšu* „gekleidet in“ (aus *lābišu*) H. J., obv., z. 10, *lubuštu* „kleid“ (neben *lubultu*) und andere ableitungen; ܚܕܐ: „kneten“, aram. ܚܕܐ, hebr. ַעַשׂ dass.; ܚܕܐ: „zunge“, ܚܕܐ, syr. ܚܕܐ, hebr. ַעַשׂ, ass. *lišānu* alle dass. — und so noch eine menge anderer beispiele,¹ wie überhaupt dieser zischlaut von allen zischlauten im semitischen am stärksten vertreten ist,

man zugleich sieht, dass das von Delitzsch angezogene *sa-mur umi* „dunkeln des tags“ so, und nicht *sa-har umi*, zu lesen ist); vgl. jetzt auch Ch. Gen. 318 f.

¹ von mit š anlautenden, die man ja am leichtesten selber sich suchen kann, vgl. nur ܚܕܐ: „macht, gewalt“ (davon denom. ܚܕܐ:), richtiger ܚܕܐ: geschrieben (von ܚܕܐ: „vollkommen“, urspr. „stark sein“), arab. ܚܕܐ, davon ܚܕܐ „machthaber, sultan“, aram. ܚܕܐ „befehlshaber“, ܚܕܐ „herrschen“, hebr. (in der ältern sprache nur) ܚܕܐ „schild“ (urspr. der harte), ass. *šiltannu* „herrscher“ Khors. 25 (als verbum z. b. *ultallitû* für *ustallitû* [form *ugtabbir*] Tigl. 4, 47 „sie herrschen“; vgl. ferner *šalīš* „siegreich“ Asurb. 6, 45, *šitlutu* „der siegreiche“ Bors. 2, 17 u. a.); ܚܕܐ „stock“, hebr. ܚܕܐ dass., ass. *šabbitu* (*sabbitu ana katāka la tanāšši* „einen stock wirst du nicht mehr in deine hände nehmen“) Izd.-leg. 12, 1, 10 (davon *išābitu* „sie schlagen“ IV R. 16, 9/10b) u. a.

wie ich statistisch nachweisen kann. — Dieses durch so viele beispiele zu erhärtende lautgesetz kann durch die existenz von vereinzelt fällen wie *אִישׁ* (in *לִישׁ*), hebr. *יֵשׁ*, ass. *išū*, aram. aber *ܐܝܫ*, oder syr. *ܕܝܫܐ* „widder“ gegenüber *ܕܝܫܐ* (vgl. S. S., s. 433 u. 235, a. 2) nicht erschüttert werden, wir werden hier vielmehr eben zwei ursem. formen neben einander (*aišu* und *aitu*, *kabšu* und *kabšu*) anzunehmen haben.

d) Ursemitisches *ś*. Nur im hebräischen und arabischen auf den ersten blick erkennbar (auch im äthiopischen, wenn dort die orthographie bei den zischlauten eine geregelte wäre; so blos in den meisten fällen), im aramäischen und assyrischen dagegen sind mit diesem laut noch einer (resp. zwei, so im assyrischen, nemlich ursemit. *t* und ursem. *š*) zusammengefallen und es bleibt daher dort erst etymologischer untersuchung vorbehalten, den ursprünglichen laut festzustellen. Beispiele: von thiernamen: *śawahu* „schaf“ (S. S., s. 233) und *kabšu* „widder“ (eben das., s. 404, anm. 1). — Das zahlstammwort *‘aśru* „zehn“ mit seinen ableitungen in sämtlichen semit. sprachen (ass. z. b. *iširīt* st. c. „zehn von“, daneben *išrit*, so *išrit mahāzi* „zehn befestigte städte“ Asarh. 4, 45, *hamišširīt* „fünfzehn“, *išrâ* „zwanzig“, wie äth. *ሶሥረ* gebildet). — Von substantiven und verben mit concreter bedeutung: *ܒܫܫܐܡ* „balsamstrauch“, aram. *ܒܫܫܐܡ* „lieblich, angenehm sein“, hebr. *בִּשְׁמ* „wohlgeruch“, *בִּשְׁמ* „balsamstrauch“, ass. *bašāmu* „balsam“, *bašmu* „wohlgeruch, lieblichkeit“, *ubaššim* z. b. weltsch. b, z. 1 „er bereitete fein“, „machte schön“; *ܚܫܐ* „bauch“, *ܚܫܐ* (vom „magen der wiederkäuer“), *ܚܫܐ* „bauch“, hebr. *בֶּרֶךְ* „bauch“ (Jer. 51, 34 *ἀπ. λ.*, viell. aram. lehnwort), ass. *karšu* „bauch“ (*nissatu itirub ina karšêja* „krankheit gieng ein in meinen leib“ Izd.-leg. 9, z. 4); *ܡܠܝܚܐ* „könig“, hebr. *מֶלֶךְ* „herrscher“ (Jes.), urspr. „dränger“; *ܡܠܝܚܐ* „tabernakel“, *ܡܠܝܚܐ* „bedeckter thron“, *ܡܠܝܚܐ* dass., hebr. *עֶרֶשׂ* „bett, ruhepolster“, ass. *iršu* (IV R. 3, 13/14^b *irša-šu lišib* „auf sein bett möge er sich setzen“, Lt., 234, z. 5 *kalbu ina irši* [ideogr.] *irbiš* „[wenn] ein hund sich auf das bett

hinkauert“); **عُشْب** „grünes gras“, **ܥܫܒܐ** dass. (syr. **ܥܫܒܐ**), hebr. **יֵשׁוּב** „kraut“, ass. *išbu* Khors. 27 (S. S., s. 21, a. 1) dass.; **ܦܫܬܐ** „krug“, aram. **ܦܫܬܐ**, hebr. (pl.) **קַשְׁוֹת** „kannen“; — von mit **ܫ** anlautenden wörtern seien nur erwähnt **ܫܡܐܐܠ** „links“, „norden“, hebr. **שְׂמֹאל** dass., syr. **ܫܡܐܐܠ**, ass. *šumêlu* (IV R. 3, 4/5b *imni* gegenüber gestellt), **ܫܠܐܢܐ** „sandale, schuh“, arab. nur noch in **شَلَّة**, wenn es die „naht“ der hirnschale (**موصِل** **قَبَائِلِ الرَّأْسِ**) bedeutet, aram. **ܫܠܐܢܐ**, **ܫܠܐܢܐ** „sandale, schuh“, hebr. **סַלְוִי** (aramaisirende form für **שָׁלוֹחַ** und nur Jes. 9, 4), ass. in dem satz *šîni ana šipâ-ka la tašîni* „sandalen wirst du nicht mehr an deine füsse binden“ Izd.-leg. 12, 1, 12 und endlich **ܫܬܐܐ** „winter“ (urspr. „regenzeit“, aram. **ܫܬܐܐ**, hebr. **שָׁתַי** (nur Cant. 2, 11, aramaisirende form für **שָׁתַי**) — letztere zwei wörter deshalb hier ausgewählt, weil sie in ihrer hebräischen form scheinbar das lautgesetz unterbrechen und daher von vielen gedankenlos als ausnahmen hingestellt werden, während doch das alleinige vorkommen in späteren büchern (wie Cant. und Jes., die erst in die zweite blüthezeit der hebr. lit., wo sich auch sonst schon aramaismen finden, gehören) uns vollauf berechtigt, ursprüngliches **ܫܠܐܢܐ** und **ܫܬܐܐ** anzusetzen.

e) Ursemitisches (reines) **s**. Im hebräischen und assyr. sofort erkennbar, während das (äth. **ሰ** und) arab. **س** auch ursem. **š**, das aram. **ܫ** auch ursem. **ś** mit vertritt, in diesen sprachen also erst durch etymologische vergleichung festgestellt werden muss, ob ursem. **s** vorliegt oder nicht. Beispiele: von säugethiernamen: nur *sûsu* „pferd“ (S. S., s. 54). — Von sonstigen nominibus wie von verben mit concreter bedeutung:

ܠܠܐ „fesseln, binden“, **ܐܫܪ** dass., hebr. **אַסַּר** (bes. auch „gefangennehmen“), ass. übertr. vom „umlagern“ einer stadt [so 3. sing. *isir* passim in den hist. inschr. wie das substantiv *mîsiru*, was aber auch weiter übertr. „überzug“ (von metallen, so z. b. Sanh. 6, 49 von bronze, Asarh. 5, 39 von silber und kupfer) heisst]; **ܠܠܐ** „maulbeerfeige“, hebr. **בָּלֵס** „solche

m. abkneipen“; **בִּסְרָא** „unreife datteln“, **ܠܗܪܝܢܐ** „herlinge“ (von trauben), bibl.-aram. **ܒܝܬܪܐ** „unreife fruchte“, hebr. **יֵבֶר** „saure trauben“; südarab. **ܩܪܝܬܐ**, hebr. **קֶרֶם** „myrthe“; **ܟܪܫܡܐ** „zerfressen, abnagen“, hebr. **בָּרִים** „abfressen“; **ܠܗܪܝܢܐ** „niederfallen, anbeten“, arab. **سجد** (woher **مَسْجِد** „moskee“) aram. **ܣܠܝܬܐ** „anbeten“, hebr. **קָרַע** „niederfallen, um anzubeten“; **ܣܗܪܐ** „umkreisen“, **ܠܡܢܐ** „mond“, talm. **ܩܝܪܐ** „mauer“, hebr. **סִוֵּר** „einschliessung“, ass. *sîru* „mauer, wand“ (II R. 32, 50^{ef}, syn. *šallaru*); **ܫܚܝܫܐ***, nur noch zu erschliessende stärkere nuance von **ܫܚܝܫܐ** „abkehren“, h. **ܫܚܝܫܐ** „abschwemmen, wegspülen“, ass. *saḥāpu* (passim in d. hist. inschr.) „wegfegen“, „wegkehren“, „vernichten“, bes. (wie **ܫܚܝܫܐ**) im sinn von „niederwerfen“; **ܫܫܐ** „motte“, **ܫܫܐ**, hebr. **סָס**, ass. *sāsu* dass.; **ܠܗܪܝܢܐ** „durch vorzeichen bestimmen“, **ܐܩܫܡܐ** „beschwören“, hebr. **קָסַם** „durch beschwörung die zukunft erforschen“ (von 1. Sam. und Deut. an); **ܠܗܪܝܢܐ**, **ܫܫܐ**, **ܩܝܪܐ** „bedecken“; **ܠܗܪܝܢܐ** „stützen“, aram. **ܫܫܐ**, hebr. **קָסַם** dass.; **ܠܗܪܝܢܐ**, **ܫܫܐ** „schwert“; **ܠܗܪܝܢܐ** „niedergedrückt, vermindert werden“ (bes. im geistigen sinn = „verachtet, gering sein“), **ܠܗܪܝܢܐ** „verlust erleiden“, **ܫܫܐ** dass., hebr. **קָסַם** „abnehmen, entbehren“, ass. *hisiru* wahrsch. „mangel“ (siehe S. S. 95); **ܠܗܪܝܢܐ** „versuchung“, **ܠܗܪܝܢܐ** „versuchen“; **ܠܗܪܝܢܐ** „ziehen, reisen“ (von nomaden); **ܠܗܪܝܢܐ** von der abendbräune, ass. *samur ūmi* „bräune des tags“ = „abend“ (siehe oben) und *asmaru* (urspr. „die bräunliche“, alter rest der sonst verlorenen **ܐܢܝܠ**-bildung im ass.) „die lanze“ N. R. 28 und Jagdinschrift Asurb. 2, 3 (siehe oben s. 17); **ܠܗܪܝܢܐ** „loos unter sich werfen“ Joh. 19, 24 **ἀπ. λεγ.**, aramäisch **ܫܫܐ** „loosen“; **ܠܗܪܝܢܐ** „kehren, abkehren“, **ܫܫܐ** „schaben, abscheeren“, davon

ܠܗܪܝܢܐ

„buch“ (so in den einzelnen semit. sprachen;
 urspr. wahrscheinlich „hautrolle“ oder „tafel“ vom glätten),
 ass. *sāpiru* „gelehrter“ (siehe Schr, K.A.T.), denom. *multaspiru*
 „beherrscher“ (für *muštaspiru*) Tigl. 7, 50 (wie hebr. סֵפֶר);
 „kamelhalfter, strick“, רָכַס „anbinden“, assyrisch *rakāsu*
 „binden“ (imper. *rukus* IV R. 3, 45^a, wie auch *ru-su* 46^a zu
 lesen ist, da *su* auch den werth *kus* hat); رَسَن „mit einem
 seil binden“, רָצַן „zaum“; אָסָא „heilen“, aram.
 אָסָא, אָסָא dasselbe (hebräisch nur noch in אָסָא „schaden“,
 weil „verletzen“ die grundbedeutung ist, was auf frühzeitige
 anwendung der chirurgie schliessen lässt) und noch einige
 andere wörter concreter bedeutung, obwohl ich absichtlich
 die meisten bis jetzt sicher aufzustellenden angegeben habe.
 — Es bleibt ein merkwürdiges factum, dass sich gerade
 für den einfachen s-laut verhältnissmässiger viel weniger von
 jenen sog. kulturwörtern im ursem. nachweisen lassen, als bei
 den andern zischlauten (vor allem bei ש, ט, צ), so dass man
 fast versucht wäre, aus diesem grund an der richtigkeit der
 aufgestellten lautgesetze zu zweifeln und vielmehr für ש = ט
 als ursprünglichen laut das reine s anzunehmen. Dass diese
 versuchung naheliegt, darauf will ich hiermit ausdrücklich auf-
 merksam gemacht haben, doch zugleich hinzufügen, dass eben
 die lautverschiebung im südsemitischen wohl der grund war,
 warum dort so manche wörter mit s, die wir für eine nord-
 semitische grundsprache in viel grösserer anzahl aufstellen
 können (so *kaspu* silber, *sidru* reihe znd viele andere), auf-
 gegeben wurden (da im südsemitischen das s jenes im ursem.
 so häufige š mit vertreten musste), so dass es also nur zufall
 ist, dass wir solche nicht mehr strict für die semitische grund-
 sprache erweisen können. Meines subjectiven erachtens sind
 auch solche wörter wie *kaspu* (die im hebr., aram. und ass.
 überall reines samek aufweisen, im südsemit. aber fehlen), un-
 bedenklich dem ursemit. sprachschatz zuzuzählen, und damit
 wäre dann auch jenes numerische misverhältnis, was zu der
 erwähnten versuchung anlass geben könnte, aufgehoben. Das

hier
 multaspiru
 von סֵפֶר

entscheidende bleibt, wie ich glaube, doch immer, dass eben derjenige zischlaut, der in allen semitischen sprachen (wenn auch in weniger beispielen) als reines s erscheint, wirklich auch fürs ursemit. den reinen s-laut repräsentirt haben muss, und ferner, dass die unterscheidung von drei gesonderten zischlauten (vor der hand ganz abgesehen davon, wie jeder einzelne von ihnen zu bestimmen ist), die wir (auch ohne das hebr.) der regelmässigen entsprechung halber für das ursemit. anzunehmen hätten, gerade im hebräischen allein von allen semitischen sprachen sich noch erhalten hat, dieses also, was die s-laute anlangt, uns das reinste bild der ältesten sprachstufe für diesen fall gewähren wird.

Hier ist nun zugleich der ort, auf eine erscheinung aufmerksam zu machen, welche das eben ausgeführte nur bestätigt, ja den entscheidenden beweis liefert für die vollgültige richtigkeit der von mir aufgestellten zischlautgesetze. Ich

meine nemlich beispiele, wie שִׁזְרַן „zwirnen“; שִׁזְזָה: (gewöhnlich geschrieben שִׁזְזָה:) „frivole reden führen“, arabisch

شَخَصَ „sich erheben, emporragen“, hebräisch שָׁחַץ „hoheit, stolz, prahlerei“; שִׁצְצָה: „aufsprossen lassen, keime treiben (ursprünglich auskriechen lassen)“, aram. שִׁצְצָה, hebräisch שִׁצְצָה

„kriechen, wimmeln“; شَبَّصَ „rauhheit, unebenheit“, شَبَّصَ „verwickelt, verflochten sein“, hebr. שָׁבַץ pi. „weben, wirken“, ass. šabṣu „bestürzt“ Sanh. 1, 16 (so Hörning; vgl. auch Tigl.

5, 33, wo ein syn. *la māgiri* „widerspenstige“ ist); شَسَّعَ „riemen an den sandalen“ (vom durchlöchertsein benannt, siehe Lane), hebr. שָׁסַץ pi. „einen riss machen“, trop. „schelten, anfahren“, ass. „losfahren“ (vom brüllenden löwen), so alsā für aššā nach ass. lautgesetz) Sanh. 5, 62 (siehe S. S., s. 440), dann übertragen (und so gewöhnlich im ass.) allg. „erwidern, antworten“ (z. b. präs. 3. s. iššāsi, passim IV Rawl., syn. ibbal = שִׁבַּל: von שִׁבַּל:) u. a. In diesen wörtern haben wir überall ohne zweifel einen ursemitischen schin-laut, und zwar nicht etwa ein anderes, reineres schin als das oben unter lit. c. mit beispielen belegte, sondern das gleiche, nur dass

hier das benachbarte *zajin* oder *šad* der grund war, warum im südsemitischen sich nicht der dort sonst herrschende (secundäre) lautwechsel vollzog, sondern das alte *schin* des wohlklangs halber sich halten konnte. Auf dasselbe princip sind zurückzuführen fälle wie *שָׁמֶשׁ*, *שֶׁמֶשׁ*, ass. *šamšu* „sonne“ (urs. *šamšu*), wo wenigstens der eine der beiden urspr. *schin*laute im südsemitischen in gestalt des dem laut nach ja nahverwandten *zischlauts* *שׁ* (sonst ursem. *šin*) erhalten blieb, während in äth. *ሃለከ* (= *ثَالِث*, ursem. *tālitu*) diese dissimilation aus leicht ersichtlichem grunde erst secundär ist, und nicht etwa umgekehrt daraus geschlossen werden darf, dass äth. *ሃ* der reflex des arab. *ث* im *gé'ez* urspr. gewesen (vgl. nur die regelmässig in den handschriften mit *ሀ* geschriebene zehnte form des verbums). — Damit verlasse ich den für meine untersuchungen wichtigsten theil der semitischen *zischlautgesetze* (*š*, *ś* und *s*), deren regelmässige durchführung nach den gegebenen sämtlich aus dem kreis von sog. kulturwörtern und verben mit concreter bedeutung gewonnenen beispielen durch anführung anderer wörter vagerer bedeutung, die eben einfach nicht zusammen gehören, auf keine weise umgestossen werden kann,¹ und gehe weiter zu der zweiten reihe meiner tabelle, die einfach die weichere nüance der ersten repräsentirt, zu *d* und *z*, auch hier der vollständigkeit halber den reinen dental *d* an die spitze stellend.

f) Ursemitisches (reines) *d*. Nur im aramäischen nicht auf den ersten blick erkennbar (vgl. die nächste lit.). Beispiele: von thiernamen *dubbu* „bär“, *dummu* „katze“, *atûdu* „ziegenbock“, *naḳadu* „schaf“, *gadju* „zickchen“, *huldu* „maulwurf“,

¹ wirkliche ausnahmen, die schliesslich aber alle irgend einen grund haben, sind z. b. ass. *siba* sieben (statt *šiba*) worüber schon gesprochen wurde, ferner *سُوق* „strasse, markt“, aram. *ܣܘܩ* (hebr. *שוק* scheint erst aram. lehnwort), ass. aber *sûku* (siehe Delitzsch, Ch. G. 307 anm.) und *ܣܡܡܐ* „wohlduften“, hebr. *סַמִּים* „wohlgerüche“, ass. *sammatu* (Del., a. a. o., 313) statt *šammatu*. Liegt etwa in letzteren beiden ungenaue schreibung des assyrischen copisten (beide wörter, *sûku* und *sammatu* stammen aus urspr. babylonischen, erst von den Assyren copirten originalen) vor?

ḫuppuḍu (neben *ḫuppuḍu*) „igel“. — Von zahlwörtern: *aḫadu* „einer, eine“ (**ḫḫ.ḫ.**, **ܐܚܕ** u. s. w., ass. *idu* z. b. Sanh. 1, 56,¹ adv. *idiš* 1, 18) und *šadšu* „sechs“ (siehe schon beim ursem. schin). — Von substantiven und verben mit concreter bedeutung: **ḫḫ.** „hand“ (für **ḫḫ.**, vgl. auch vereinzelt arab. **أ** statt **يَد**), **ܝܕ**, **ܝܕܐ**, **ܝܕܐ**, **ܝܕܐ**, ass. *idu* (z. b. Sanh. 5, 24, während allerdings das gewöhnliche wort für hand im ass. *ḫatu* ist, und *idu* meist in übertragener bedeutung „macht, gewalt“, dann von städten „mauer“, von palästen „seite“ [so Asarh. 6, 57] vorkommt) alle dass.; **ḫḫ.**, **ܕܡܐ**, **ܕܡܐ**, **ܕܡܐ**, ass. *damu* (passim z. b. Sanh. 5, 11. 81. 83) „blut“; *ḫadata* „neu sein“ (siehe oben bei *d*); **ḫḫ.ḫ.** „heilig halten“, **ḫḫ.ḫ.** „heilig“, **ܬܩܕܕܝܫ** „heilig, rein sein“, **ܬܩܕܕܝܫ** dass., **ܬܩܕܕܝܫ** „heilig halten“, **ܬܩܕܕܝܫ** „ohrring“ (urspr. „das heilige“, dann im arab. als aram. lehnwort in der form **ܬܩܕܕܝܫ**), **ܬܩܕܕܝܫ** „heilig, geweiht sein“, **ܬܩܕܕܝܫܐ** „öffentliche buhlerin“ (urspr. „geweihte“), ass. *ḫadištu* (**ܬܩܕܕܝܫܐ**) dass. (z. b. IIR. 10, 8cd), wonach schon für das ursem. die bedeutung „heilig, geweiht sein“² — beachte auch die O.-N. **ܬܩܕܕܝܫ** ein berg bei

¹ nach Delitzsch (Ch. G., s. 278, anm.) wäre ass. *idu* sumerisches lehnwort; ich halte jedoch dies zusammentreffen mit sum. ID „eins“ für zufall (wenn nicht umgekehrt ID ass. lehnw. im sum. ist, wofür wir analogien haben; eins hiess echtsumerisch AŠ). Beachte nur *i-du* bei Sanh. (mit gestrichenem *i*), wozu nach assyr. lautgesetz (siehe S. S., s. 77, a. 3 u. ö.) ursem. *aḫadu* im ass. nothwendig werden musste. (Das von Delitzsch dagegen angeführte *aḫadi* geht auf eine ursem. nebenform *aḫādu* zurück (ass. *katalu* stets = ursem. *katālu*!), in welchem fall, wie leicht einzusehen ist, das *ḫ* eher sich halten konnte.) Das wort *aḫit* endlich ist noch nicht erwiesen, denn I (ziffer eins) *-it*, wie im orig. steht, kann ebenso gut *ištin-it* sein wie von sumer. *Ištar* ein fem. *Ištaritu* gebildet wird).

² vgl. die eingehenden studien darüber in Baudissin's Stud. zur Sem. Religionsgesch. II 19 ff.; die bedeutung „rein sein“ ist erst eine secundäre abzweigung jener grundbedeutung.

Medîna vgl. mit קֶדֶשׁ¹ — feststeht; **h-n-l:** „leber“, arab. كَبِدٌ, aram. כְּבִדָּא, כְּבִדָּא, hebr. כְּבִדָּא alle dass., ass. *kabadtu* übertr. „herz, gemüth“ (passim);² **h-n-l:** „diener, slave“, aram. כְּבִדָּא, hebr. כְּבִדָּא, ass. *abdu* (nur noch in den nationallexicis, II R. 25, 65^{cd}, wo es syn. des gewöhnlichen *ardu* „knecht“ ist); **h-n-l:** „hinabsteigen“, arab. وَرَدَ (bes. von den kamelen zur tränkung), ass. *ûrid* (aus *jawrid*, dagegen arab. يَرِدُ und وَرَدَ, aber auch ass. *ridu* „knecht“, (urspr. „niedrigstehender“³ neben *ardu* dass.) passim; **h-n-l:** „zu wissen thun“ (arab. würde also يَدَعُ entsprechen, nicht وَدَعَ [in يَدَعُ]), aram. ܘܕܥܐ, hebr. וָדַע, ass. (inf.) *idû* (passim, 3. und 1. s. *îdu*, 2. s. *tîdi* u. s. w. aus *jajdî*) „wissen“ — und viele andere beispiele.

g) Ursemitisches **d**. Für die etymologische auffindung gilt ähnliches wie bei lit. b. Beispiele: von thiernamen: *di'bu* „wolf“, *kuppudu* „igel“. — Der pronominalstamm *da* mit seinen ableitungen im semitischen (dazu aus dem assyr. *zâti* pl. fem., so z. b. in *ana ûm zâti* „auf den tag früherer zeiten“ wörtl. „in diem illorum [scil. temporum]“ Tigl. 5, 16), worüber ich Z. d. D. M. G. XXXII, s. 714 gehandelt habe. — Von subst. und verben mit concreter bedeutung: **h-n-l:** **אָזַן**, **אָזַן** und **אָזַן**,⁴ **אָזַן**, ass. *uznu* (passim), alle „ohr“; **h-n-l:** **أَخَذَ**, **أَخَذَ**

¹ Nöldeke, Lit. Centralbl. 1879, s. 361 f.; auf die grundbedeutung der W. *had* gebe ich ebenso wenig wie Nöldeke, und was ich im allgemeinen von der wurzelforschung halte, darüber vgl. S. S., s. 426.

² urs. *kabâdu* „schwer sein“ ist im ass. nur in der härteren nüance *kabâtu* erhalten, was, da auch ass. überall dem **τ** dem andern semitischen sprachen ein **d** entspricht, neben *kabada* schon ursem. ein *kabata* voraussetzt; äth. **ደንግል** ist **دفع** von **دفع** und nicht **دفع** (aus **دفع**) von **دفع** (Prätorius).

³ vgl. Delitzsch, Ass. Stud. 32 f.

⁴ über den übergang von kurzem *u* in *e* im syrischen (wo das west-aram. das *u* noch erhalten) vgl. S. S., s. 301, anm. 4.

und אָהַז, אָהַז, ass. *aḥāzu* (inf.) passim (so Khors. 24 shaf. *uṣā-hiz*, K. G. 111 *ihuzu* 3. pl., Nebuk. 1, 7 *āhiz nīmîki* „inhaber der weisheit“ u. ö.) „ergreifen“, „halten“; amh. 𐩦𐩣𐩪𐩠, arab. ذُبَاب, hebr. זָבַב, ass. *zumbu* (siehe darüber S. S., s. 368, a. 1) „fliege“; 𐩦𐩣𐩪𐩠, זָבַב, und זָבַב, זָבַב, *zabû* (so IV Rawl. 56, 32^b *zuba* „opfert!“, ferner in *zibu* „opfer“ Tigl. 7, 52) „schlachten“; ذَهَبٌ, arab. ذَهَب, hebr. זָהָב „gold“; 𐩦𐩣𐩪𐩠: זָכַר, זָכַר, זָכַר „sich erinnern“, ass. *zakâru* „nennen“, „rufen“ (passim, z. b. Asarh. 1, 42; 6, 26 u. ö.), urspr. „im gedächtnis fixiren“; von der gleichen grundbedeutung „stechen“: זָכַר, זָכַר, זָכַר, ass. *zikâru* „mann, männlich“; 𐩦𐩣𐩪𐩠: 𐩦𐩣𐩪𐩠, זָבַב, ass. *zibbatu* (über letzteres siehe S. S., s. 368, a. 1) „schwanz“; זָכַר, „kinn“, זָכַר „bart, kinn“, זָכַר „(das bärtige) kinn (des mannes)“, ass. *ziknu* „bart“ (z. b. As. Sm. 142, 15. 161, 88); זָכַר, „arm“; فَخْذٌ „dickbein, schenkel“, 𐩦𐩣𐩪𐩠 „hode“ (übertr., den übergang bildet die bed. „lende“; das hebr. פָּהַד Hiob 40, 17 „lende“ ist entweder direct aram. oder — dann wurde das arab. ن wie ر gehört — arab. lehnwort, vgl. auch Franz Delitzsch zur stelle) und mehrere andere beispiele.

h) Ursemitisches (reines) **z**. Nur im arabischen und aramäischen ohne weitere etymologische untersuchung kenntlich. Beispiele: von thiernamen: *‘azālu* „gazelle“, *hinzîru* „wildschwein“ und *‘īnzu* „ziege“. — Von verben und andern substantiven mit concreter bedeutung: فِرْزَلٌ „eisenfessel“, aram. פִּרְזֵל und פִּרְזֵל „eisen“, ass. *parzillu*, hebr. בִּרְזֵל dass. (über den wechsel von *b* und *p* in diesem fall siehe S. S., s. 427); 𐩦𐩣𐩪𐩠: „hurerei“, زَنِيَّةٌ dass., زَنِي „huren“, זָנִי „huren“, זָנִי dass.; 𐩦𐩣𐩪𐩠: „mandelbaum“, לֹוֶז „mandel“, 𐩦𐩣𐩪𐩠 dass., hebr.

לֵבָנִי „mandelbaum“ (schon Gen. 30, 37), wenn nicht uraltes pers. lehnwort(?); **oññ:** „stark sein“, „mächtig sein“, übertr. „befehlen“ (dann gewöhnlich zur unterscheidung **hññ:** geschrieben), עָז „stark sein“, hebr. und aram. עָז dass., ass. *izzu* „mächtig“ passim, auch als verbum, z. b. imper. *izizî* (2. fem.) „sei stark!“ H. J., obv., z. 23 (nicht hieher gehören zahlreiche formen von *nazâzu* „aufstellen“, sumêr. GUB, z. b. *ušziz* u. a.) — und andere mehr.

i) Ursemitisches (reines) **t**. Nur im aramäischen nicht ohne weitere untersuchung erkennbar (vgl. dasselbe verhältnis bei lit. a und f). Beispiele: von thiernamen: *talju* „zickchen“. Von andern substantiven und von verben mit concreter bedeutung: **am-n:** „grün, frisch“, **hcmn:** „grünen lassen, frisch machen“, رَطَب „feucht, saftig sein (vom frischen grün der pflanzen)“, رَطِب „feucht sein“, رَطَبٌ „feuchtigkeit“, رَطَبٌ „in frischem grün“, رَطَب „saftig, in frischem grün stehend“ (Hiob 8, 16, das verb رَطَب, impf. a. Hiob 24, 8), ass. *ruttabu* (inf. pa'el) „befeuchten“ (nur in den nationallexicis, wie auch das subst. *nartabu*); سَلْطَان, سَلْطٌ u. s. w. siehe schon oben;

مَطَرٌ „regen“, hebr. מָטַר dass., ebenso aram. مَطَرٌ und assyr. *mitru* (nur in den nationallexicis, während das gewöhnliche wort *zunnu* [aus *zunnu*, vgl. äth. ዝናብ: „regen“ — זָרַם gehört nicht hierher —] ist, מָטַר dagegen im verb. denom. *umattiru* „regnen lassen“ sich häufig in den texten findet); **thh:** „abirren von etwas, nicht finden, mangel haben“, dann übertr. „sündigen“, خَطِيَ „sündigen“, سَلَى „irren, sündigen“, נָטָה „das ziel verfehlen, nicht finden, sündigen“, ass. *hitu* (aus *hit'u*) „sünde“ (z. b. Asarh. 2, 19, Sanh. Bell. 13, Sanh. 1, 39, *hititu* dass. (in dem zweiten *i* noch die spur des alten hauchlauts) Sanh. 3, 6, *ihṭûninni* „sie sündigten gegen mich“ Asurb. Sm. 253, 16,¹ *ihṭittu* (ifte'al) „sie sündigten“ Asurb. Sm. 252, 4 u. ö. — und viele andere beispiele.

¹ aus *ihṭûni* (3. pl.) und dem suffix der 1. sing. -ni, dessen *n* des

בצל „zwiebel“; **ק-ח**: „krieg führen“, **סבא** „zum krieg ausziehen“ (urspr. hervorbrechen), **סבא** dass., ass. *šabû* passim (einmal noch die alte schreibung *šab-ʿi* „männer“ AL.² 99, 15 in der palastinschr. Rimmon-Nirāri's) „krieger“ — und noch viele andere.

m) Ursemitisches **d**. Nur im arabischen und (mit gewisser einschränkung wegen der orthographischen verwechslung mit **z**) im äthiopischen sofort erkennbar.¹ Beispiele: von thiernamen: *da'nu* „schaf“, *dabu'u* „hyäne“. — Von andern wörtern concreter bedeutung: **אֶרֶץ**, **אֲדָמָה**, ass. *irsitu* „erde“; **סָהָב** „gelb“, **הָרָאשׁוּ** „gold“, ass. *hurāšu* dass. (siehe S.S., s. 415, a. 1);

וָצֵא: „herausgehn“, **וָצֵא** ursprüngl. „aufgehn, hervorstrahlen (vom licht)?“, **וָצֵא** von pflanzen (wie auch hebräisch), **וָצֵא** „herausgehn“ (von 'gestirnen „aufgehn“), ass. *ašû* herausgehn (in verschiedenen ableitungen) passim; **עֵץ**: „baum“, **עֵץ** eine besondere klasse von wüstensträuchern (das allerdings verwandte **עֵץ** gehört zur w. **עֵץ**), aram. **עֵץ** „holz“, hebr. **עֵץ** „baum, holz“, ass. *išsu* „baum“ (z. b. KG. 109 anm.); **מָרַץ**, **מָרַץ**, assyr. *marāšu* „krank sein“ — und viele andere (vgl. auch die beispiele bei de Lagarde, Abhandlungen der Gesellschaft d. Wiss. z. Gött. 1878 (im Separatabdr. s. 22 ff. u. daz. Nöldeke²

¹ da das aramäische hier regelmässig **ו** hat (über einige scheinbare ausnahmen siehe anm. 2), so gibt es dort ein **ו**¹ (das reine **ו** — beispiele für das ursem. siehe schon oben unter **עֵץ**, **עֵץ**, **עֵץ**,

עֵץ, die sich aus dem kreis der wörter mit concr. bed. um mehr als das zehnfache vermehren lassen — und ein **ו**² (unser ursem. **ו**).

² die von Nöldeke daselbst angeführte reihe **ו** **ו** **ו** existirt als solche nicht, denn die wenigen beispiele lassen sich entweder auch anders erklären [so bei **ו**, wie Nöldeke selbst anführt, durch die nebenexistenz eines **ו**, so dass also **ו** zu einem in den andern

in der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellsch., XXXII, s. 405 f.).

sprachen verloren gegangenen **حبص** (hebr. **חמץ** kann zu beiden gehören) sich stellt] — auf ähnl. weise sind in der regel alle solche scheinbare ausnahmen zu beseitigen — oder der grund ist deutlich ersichtlich, wie in **خضى غمض** „die augen verengen, verschliessen“ wegen des ersten

oder in **ضرع**, **ضرك**, ass. *sirtu* (siehe oben, s. 5), was nicht zu **اندا**

dissimilirt wurde wegen **ارض**, **اندا** „erde“; allein **ضرك** „arm sein“ scheint einzeln dazustehn, doch wer sagt uns bei der angesichts des sonst in sämtlichen (concrete bedeutung habenden) wörtern regelmässig durchgeführten lautwandels **ض** **ص**, ob nicht entweder ein arab. **صرك** oder ein aram. **ערק** dieser bedeutung nur durch zufall verloren gegangen? Denn die lautgesetze wirken [in allen sprachen — vgl. für das indog. nur Paul's, Brugmann's und anderer forschungen —] wenn irgendwo aber, dann zuerst in den im consonantismus so zäh gebliebenen semitischen, ausnahmslos, was man vor allem in jenen wörtern mit concreten begriffen, die ich der kürze halber kulturwörter nennen möchte, auf schritt und tritt verfolgen kann.

Register und Nachträge.

a. assyrisch.

(die mir angehörenden zum theil hier neu aufgestellten erklärungen oder übersetzungen sind mit einem sternchen bezeichnet; die thiernamen sind hier nicht mit aufgeführt).

- | | |
|--|---|
| <i>a'u</i> wind 29. | <i>iršu</i> bett 37. |
| <i>abdu</i> knecht 44. | <i>išu</i> sein, haben 37. |
| <i>abzu</i> (sum.) 22. | <i>išâti</i> feuer 36. |
| <i>idu</i> hand 41. | <i>aššatu</i> weib 33. |
| — wissen 44. | <i>ašâbu</i> wohnen (<i>âšib</i> etc.) 34. |
| <i>adâšu</i> (<i>uddiš</i> , <i>uddušu</i>) neu sein 34. | 35. 37. |
| <i>izîzu</i> stark sein 46. | <i>išbu</i> kraut 38. |
| <i>uznu</i> ohr 44. | <i>išru</i> , pl. <i>išrîti</i> tempel (sumer. <i>ešar</i>) 7. 22. |
| <i>ahâzu</i> ergreifen 10. 45. | <i>ašar</i> wo 32. |
| <i>alâlu</i> (<i>ullil</i> , <i>âlilu</i> , <i>mîlultu</i>) 16 und a. 1. | <i>ištin</i> , <i>ištinit</i> 22. 43, a. 1. |
| <i>altu</i> gemahlin 25. 33. | <i>bi'su</i> böses, gestank 36. |
| <i>iltânu</i> nordwind 25. 29. | <i>bubûtu</i> hunger 18. |
| <i>imûku</i> , <i>imku</i> , <i>nîmiķu</i> etc. 4. 45. | <i>biblatu</i> ertrag 14. |
| <i>asmaru</i> speer 17. 39. | <i>bûlu</i> besitz, vieh 16. |
| <i>asâru</i> (<i>îsir</i> etc.) 38. | <i>ibbal</i> er erwiederte 41 (und nachtr. 62) |
| <i>apsu</i> ocean 22. | <i>bîni</i> körner 34. |
| <i>ašu</i> herausgehn 48. | <i>banšur</i> (sum.) 22. |
| <i>iššu</i> , <i>išu</i> baum, holz 48. | <i>bašâmu</i> (<i>bašmu</i> , <i>ubaššim</i> , <i>bašâmu</i>) 37. |
| <i>arâdu</i> herabsteigen 44. | <i>guza</i> , <i>guzalal</i> (sum.) 22. |
| <i>ardu</i> knecht 44. | <i>guzâlu</i> thronträger 22. |
| <i>iršitu</i> erde 48. | |

gammalu kamel 12 f.
dubšar (sum.) 20. 22.
**dagâlu* (*idgul, diglu, ušadgil*) 17.
 62.
dâku tödten 7 f.
dâlihu zerstörer 7.
damu blut 43.
dapânu umhegen, schützen 8.
dišpu honig 13 f.
zabû opfern 45.
zibbatu schwanz 45.
zabar (sum.) 22.
zakâru nennen 45.
zikâru mann 45.
zumbu fliege 45.
zumru leib 19.
**zunnu* regen 12. 46. (davon
 erst *zanânu* und *zunnunu* 12).
ziknu bart 45.
zakâpu, zakîpu etc. 10.
**zâtî* jene (f. pl.) 44.
haṭû sündigen 46.
hulluku verderben 12.
himîtu rahm 13.
hisîru 39.
**hurâšu* gold 48.
haršu waldgebirg 36.
hušahhu hunger 16. 18.
hutbalu eine waffe 16, a. 1. 18.
kabadtu leber; gemüth 44.
kabâtu schwer sein 44, a. 2.
kalbu hund 37.
kunnunu angebunden 12.
**kussu* thron 22.
kaspu silber 40.
karmu weingarten, feld 13.
karânu wein 12 f.
kurunnu most 13.
karpatu topf, krug 34.

karšu buch 37. *bauch*
kiššatu schaar 3.
lu fürwahr 60 f.
li'u wünschen; begierig 15, a. 2. 60.
lu'u (adj.) 16.
la'bu, li'bu flamme 34, a. 2.
lubultu (= *lubuštu*) 36.
labâšu (u. s. ableitungen) 36.
lijaru 14 und a. 1.
lilâti abend 35 und a. 3.
lasu (scheinbar) siehe *šasû*!
laru 14 und a. 1.
lišânu zunge 36.
litu macht 15 f.
mû, pl. *mî* wasser 13, a. 2. 14.
**magâru* VIII sich einander
 günstig sein oder helfen 10.
 (**midpânu* bogen 8.) *ling zispan* ! *hal-pa*
mîzu, mazu mischung 13 u. a. 3.
muhhu hirn 16, a. 1.
maḥâzu burg 10.
maḥâšu zerschmettern, (VIII)
 kämpfen 10; *muhhušu* 12.
maḥâru 11 f.
miṭru regen (davon *umattir*) 46.
multa'tu 15. 60.
marâšu krank, schwierig sein 48.
mušu nacht 35.
matû (II) niederschmettern(?)
 16, a. 1.
nawâtî auen 8 (geschr. *namâtî*).
nazâzu aufstellen 46.
nakmu, nukkumu 12.
nakâsu (impf. *i*) abhauen 12.
namâtî s. *nawâtî*.
nimîku s. *imûku*.
nissatu krankheit 37.
naša'sî'i 13.
naḥû ausgiessen, opfern 14.

nišu mensch 33, a. 2.

**nîšu* löwe 7.

sidru reihe 40.

saḥâpu niederwerfen 39.

sukallu diener, verehrer 22.

sullu, sulu 16. 22.

sammatu duft 42, a. 1. 61.

asmaru lanze 17. 39.

samûru abenddämmerung 35, a. 3. 39.

sanâku (impf. *i*), *sunḳu, sâṅku* 18.

sâsu motte 39.

sapâru (*sâpiru, ultaspir, multaspiru*) 35. 40.

siparru kupfer 22 (nicht *ṣupru*!)

sûḳu strasse, markt 42, a. 1. 61.

sîru mauer, wand 39.

parzillu eisen 45.

pašâḳu (in *ultanapšaḳa*) 35.

paššuru weinschale 22.

naša'ṣi'i 13 (stamm *ša'ša'u*).

ṣabû kriegler 48.

ṣabâtu ergreifen 17. 35.

ṣaḥru klein 6 und a. 1.

ṣillu schatten 47.

ṣalmu schwarz; bild 47.

ṣumbu finger 47.

ṣupru nagel 47.

ṣîru hoch 5.

ṣirtu brust 5. 48, a. 2.

ṣîru Schlange 5.

ṣîru wüste 5. 16.

ṣirru schatz(?) 23, a. 2.

ḳadištu hure 43.

ḳiṣṣî gurken 34.

ra'âmu lieben 33. 61.

**rab ṣâḳî* mundschenk 27.

rabâṣu (impf. *i*) lagern 37.

ridu knecht 44.

ruṭṭubu, narṭabu 46.

rakâsu binden 40. 61.

rašâdu (IV) begründen 35.

su'al (sum.) 22.

ṣîbu alter, grossvater 35, a. 2.

ṣîbu (1. s. *ašba*) satt werden 35, a. 2.

ṣîbu glanz 35, a. 2.

ṣabbiṭu stock; *ṣabâtu* schlagen 36, a. 1.

ṣabṣu 41.

ṣîdu stiercoloss 23.

ṣadu ostwind 29.

ṣâḳînu 26.

ṣîḳâru wein 13.

ṣalâtu und seine ableit. 36, a. 1.

ṣallaru 39.

ṣumîlu links 38.

ṣamṣu sonne 41.

ṣîmašṣu gewürm 16.

ṣummuṣu wimmeln 16.

ṣanu (II) erwiedern 32.

**ṣînu* sandale, *iṣîn* er band um 38.

ṣînâti urin 34.

ṣîniḳu 22. 26.

ṣasû (1. s. *alsa*) etc. 41.

ṣaḳu hoch sein 27, a. 1.

— (impf. *i*) tranken 27, a. 1.

ṣiṣbu milch 13.

ṣîru morgengrauen 35, a. 1.

ṣatû trinken 27, a. 1.

ṣûtu südwind 29.

tâḥazu schlacht 10.

taḥtu niederlage 32.

takâlu, tiklu etc. 16, a. 1. 17.

tullulu aufgehängt 12.

**talâmu* (*tâlimu* und **uṣatlim*) 6. 35.

tamašḥîli 13.

Anhang: Eigennamen.¹

<i>Adar</i> 60.	<i>Muṣuri</i> 26.
<i>Adarsamâin</i> 27.	<i>Muški</i> 24.
<i>Arah-šamna</i> 29. 33.	<i>Mutu-ša-ili</i> (Methusaël) 22.
<i>Araziḫ</i> 24.	<i>Nabu-šizibanni</i> 29.
<i>Asdud</i> 27.	<i>Nirgal-šar-uṣur</i> 29.
<i>Askalon</i> 27.	<i>Niniḫ</i> 60.
<i>Aššur</i> 22. 23, a. 1.	<i>Nisannu</i> 29.
<i>Ašurahiddin</i> 26.	<i>Parsu</i> 29.
<i>Ausi'i</i> (Hosea) 27	<i>Saklut</i> 22.
<i>Azrija'u</i> 26.	<i>Samirina</i> 27.
<i>Ba'li-rasi</i> 26, a. 1.	<i>Samsî</i> 27.
<i>Bil-šar-uṣur</i> 29.	<i>Samullu</i> 28.
<i>Balta-šar-uṣur</i> 29.	<i>Sanîru</i> 26.
<i>Ba'sa</i> 26, a. 1.	<i>Sib'i</i> (Sabako) 28.
<i>Dimaški</i> 24.	<i>Sin-uballiṣ</i> 29.
<i>Dumuzi</i> (Tammûz) 20.	<i>Sipar</i> 22.
<i>Hiskia</i> 26.	<i>Sivânu</i> 29.
<i>Hosea</i> 27.	<i>Sidunai</i> 24. 26.
<i>Hazakija'u</i> 26.	<i>Šabaṭu</i> 29.
<i>Haza'ilu</i> 26.	<i>Šalmanu-ašir</i> 26.
<i>Iṣkalûna</i> 27.	<i>Šargina</i> 26.
<i>Ištar</i> 20. 22. 23, a. 1.	<i>Šin-ahi-irba</i> 26.
<i>Ištaritu</i> 43, a. 1.	<i>Šumer, Šungir</i> 20. 22
<i>Kisiliwu</i> 29.	<i>Šumgir-Nabu</i> 29, a. 1.
<i>Kûsu</i> 27.	<i>Sušan</i> 24.
<i>Kûšu</i> 27. 29.	<i>Ursalimmu</i> 27.
<i>Lakisu</i> 27.	<i>Tašritu</i> 29.
<i>Larsa</i> 22.	<i>Tuklat-bal-ešarra</i> 26.
<i>Mínasi</i> (Manasse) 27.	

b. äthiopisch.

ላህብ: 34, a. 2.	ሎሰ: 36.
ለሐዩ: 15. 60.	ለወዝ: 45.
ልሳን: 36.	ላዕለ: 10.
ለብሰ: 36.	ሕምስ: 36.

¹ nach dem deutschen alfabet geordnet.

ሐሪሥ: 36.
 ሐረሰ: 34.
 ሐደሰ: 34.
 ምሴት: 35.
 መኅረ: 11.
 ምኅ-ጸ: 10.
 ሣልስ: 42.
 ሥልጣን: 36.
 ሥሕጸ: s. ሥኅጸ:
 ሠርጸ: 41.
 ሥኅጸ: 41.
 ሥንት: 34.
 ሣእን: 38.
 ርጠብ: 46.
 ስልጣን: 36.
 አስመክ: 39.
 ሰተረ: 39.
 ስንቅ: 18.
 ስንት: 34.
 ሰይፍ: 39.
 ሰገደ: 39.
 ቀሠት: 38.
 አስተቀሰመ: 39.
 ቀሩስያት: 34.
 ቀደሰ: 43.
 ብህለ: 41. 62.
 በለስ: 38.
 ብእሰ: 36.
 በጸል: 47.
 ትልም: 6.
 ኀስረ: 39.
 ኀጥአ: 46.
 ኀጸን: 10.
 መንሱት: 39.
 ንጉሥ: 37.
 አሠር: 33.
 እሳት: 35.
 አሰር: 33, a. 4.
 አሰረ: 38.

እስኪት: 36.
 እስካል: 33.
 አሶት: 40.
 አኀዘ: 44.
 አንስት: 33.
 እዝን: 44.
 አዘዘ: 46.
 እድ: 43.
 ከርሥ: 37.
 ከብድ: 44.
 ወረደ: 44.
 አመሰብ: 34.
 ወፅአ: 48.
 ዕምቅ: 4.
 ዐሪሥ: 37.
 ዐዘዘ: 46.
 ዐጽም: 47.
 ዕፅ: 48.
 ዐፅም: 47.
 ዝምብ: 45.
 ዘብሐ: 45.
 ዝናም: 46.
 ዘነብ: 45.
 ዝንየት: 45.
 ዘብረ: 45.
 የብሰ: 36.
 አይድዐ: 44.
 ደም: 43.
 ድንግል: 44, a. 2. 62.
 ጸለለ: 47.
 ጸልመ: 47.
 ጸልአ: 47.
 ጸምአ: 47.
 ጸብረቀ: 35, a. 1.
 ጸብአ: 48.
 አጽባዕት: 47.
 ጸፍር: 47.
 ተፈሰሰ: 39.

c. aramäisch (mit vorgesch. a bez.) und hebräisch.

a. אַדנא, אַדנא 44.

אֵין 44.

a. אַהד 44.

אָהז 45.

a. אִידא 43.

אִישׁ 33, a. 2.

a. אִיתִי, אִית 37.

אַלסר 22.

אַמֶּשׁ 35.

a. h. אַנשׁ 33, a. 2.

a. אַנתחא 33.

a. אַסא 40.

אַסוֹן 40.

a. h. אַסר 38.

a. אַע 48.

אַצְבֵּעַ 47.

אַרְגִּיזא 24.

a. אַרעא 48. u. a. 2.

אַרְץ 48.

אַשׁ 36.

אַשָּׁה 33.

אַשָּׁה 36.

a. אַשְׁכָּא 36.

אַשְׁכַּל 33.

אַשׁוּר 22.

a. אַשְׁתָּא 36.

אַשְׁתִּי 22.

a. אַתְּבַל 33.

a. אַתּוּר 23.

בַּאשׁ 36.

a. בִּישָׁא 36.

בַּלס 38.

a. בַּסס 37.

a. h. בַּסר 39.

a. h. בַּצל 48.

a. h. בַּרזל 45.

בַּשֶּׁם 37.

בַּרוּשׁ 34.

a. בַּרוּחָא 33.

a. דַּבַּח 45.

דַּגַּל 62.

a. דַּהַב 45.

a. דַּכַּר 45.

h. a. דַּם 43.

דַּמְשֶׁק 24. 25.

a. דִּינְבָא 45.

a. דַּקְנָא 45.

a. דַּרְעָא 45.

דַּרְס 39.

דַּבּוּב 45.

דַּבַּח 45.

דַּהַב 45.

דַּכַּר 45.

a. דַּנָּא 45.

דַּנָּה 45.

דַּנָּב 45.

a. דַּעַר 6.

דַּקַּן 45.

a. h. דַּקָּת 11.

דַּרְס 46.

דַּרְוַע 45.

דַּרְשׁ 34.

a. דַּרְת 34.

a. h. דַּטָּא 46.

a. דַּמַּע 48, a. 2.

h. a. דַּמְץ 48, a. 2.

דַּמַּשׁ 36.

a. דִּימְשָׁא 36.

h. a. דַּסַּר 39.

a. דַּצִּין 10.

a. דַּרַּע 48.

דַּרְוַץ 48.

דַּרְשׁ 36.

דַּרְשׁ 34. 36.

a. חורשא 36.
a. חרש 36.
a. חרת 34.
a. טלל 47.
a. טלם 47.
20. טפסר
a. טפר 47.
h. a. יבש 36.
43. יד
h. a. ידע 44.
a. יעא 48.
a. יעט 47.
47. יעץ
48. יצא
47. יקץ
37. יש
34. ישב
a. יתב 34.
a. h. כבד 44.
a. h. כבש 37.
a. כרס 37.
39. כרסם
37. כרש
25. כשרים
a. h. לבש 36.
a. h. לזו 45.
a. h. לזש 36.
34. להב
a. לשן 36.
36. לשון
10. מהוזא
10. מהץ
a. h. מט- 46.
48. מרע
24. משף
22. מתושאל
37. נגש
8. נזות
39. נסה

a. נסי 39.
39. נסע
14. נקא
14. נקה
38. סאין
38. סאונא
39. סגד h.
33, a. 3. סגולא
26. סגנים
28. סָנָא
39. סהר h.
39. סהף h.
38. סינא
39. סיפא
22. סכות
39. סמף h.
28. סמל
28. סמָלָא
42, a. 1. סמרים
39. סס h.
26. סנב
18. סנק
39 f. ספר h.
22. ספרורים
35, a. 1. סרהב
25, a. 2. 38. סָתָר
38. סָתָרָא
39. סתר h.
44. עבד h.
46. עזו h.
48, a. 2. עמצ
4. עמק h.
38. עסבא
48. עץ
47. עצם
37. ערס
37. ערש
38. עשב h.
34. עשן

עשתרת 20.

פחד 45.

a. פוחדא 45.

a. פס 39.

a. פרזל 45.

פרש 34.

צבא 48.

a. צבעא 47.

צדני 24. 26.

צהר 47.

צל 47.

צלם 47.

a. צלמא 47.

צלמות 47.

צער 5.

a. צער 6.

צפרן 47.

a. צרף 48, a. 2.

a. h. קדש 43 und a. 2.

a. קיטא 47.

קירץ 47.

a. קסנא 38.

קסם 39.

a. קרינא 12.

קשוות 18.

קשאים 34.

a. קתי 34.

רבשקה 27.

a. סרהב 35, a. 1.

a. h. רטב 46.

רכס 40.

רסן 40.

שמאל 38.

שאל 22.

a. h. שבט 36, a. 1.

שבץ 41.

שדים 23.

a. h. שיק 42, a. 1.

שושן 24.

שזר 41.

שחץ 41.

שינים 34.

שלהבת 34.

a. h. שלט 36, a. 1.

שמש 41.

שנער 20.

שסע 41.

h. a. שרץ 41.

a. חון 34.

a. h. חלם 6.

חמוץ 20.

d. arabisch.

اثر 33.

اخذ 44.

اذن 44.

ارض 48 und a. 2.

اسر 38.

اسا 40.

انثى 33.

انسان 33, a. 2.

ايس 37.

بئس 36.

بروتا 34.

بسر 39.

بشام 37.

بصل 47.

بلس 47.

تلم 6.

اثكال 33.

مthane 34.

حدث 34.

حرت 34.

حرشة 36.
 حمض 48, a. 2.
 خرس 36.
 خسر 39.
 خصين 10.
 خطي 46.
 دفن 8.
 دم 43.
 دمشق 24.
 مدوك 7.
 ذباب 45.
 ذبح 45.
 ذراع 45.
 ذقن 45.
 ذكر 45.
 ذنب 45.
 ذهب 45.
 رسن 40.
 رطب 46.
 ركاس 40.
 زعر 6.
 زقف 11.
 زني 45.
 ستر 39.
 سجد 39.
 سحر 35, a. 3.
 سكف 39.
 سفر 39.
 سلط 36, a. 1.
 سمر 39.
 اسمر 18.
 سوس 39.
 سوق 42, a. 1.
 سهر 39.

سيف 39.
 شأن 38.
 شبص 41.
 شتاء 25, a. 2. 38.
 شخص 41.
 شزر 41.
 شسع 41.
 شم 42, a. 1.
 شبال 38.
 شمس 41.
 شني 47.
 شهب 35, a. 2.
 صبا 48.
 اصبع 47.
 صكر 5.
 صغر 5.
 ضرع 5. 48, a. 2.
 ضرک 48, a. 2.
 ظفر 47.
 ظل 47.
 ظلم 47.
 ظهر (ظهر) 5. 47.
 عبد 44.
 عتتر 23, a. 1.
 عثن 34.
 عرش 37.
 عز 46.
 عشب 38.
 عصي 48.
 عض 48.

عظم 47.
 عمق 4.
 غبض 48, a. 2.
 فخذ 45.
 فرث 34.
 فرزل 45.
 قثاء 34.
 قدس 43 und a. 2.
 اقسام 39.
 قيظ 47.
 كبش 37.
 كبد 44.
 كرسم 39.
 كرش 37.
 لبس 36.
 لسان 36.
 لوز 45.

لهب 34, a. 2.
 ليس 37.
 مثانة 34.
 مخر 11.
 مرض 48.
 امسى 35.
 مساء 35.
 مطر 46.
 نسع 39.
 وثب 34.
 ودع 44.
 ورد 44.
 وضو 48.
 وعظ 47.
 هدى 39.
 يبس 36.
 يد 43.
 يدع 44.
 يقظ 47.

e. Sachregister.

Accent, ass. u. äth. 46, a. 1.
 Angleichung von urspr. m in
 n an dentale im ass. 10.
 Casus im ass. 9. 16. 60 (nach
 pronom.).
 Copula im ass. 4 und a. 1.
 Erweichung von t in d nach
 m im ass. 10.
 Genitivpartikel im ass. 9. 18.
 Imperfect-präformativ im ass.
 nicht *ju-* 6.
 Lehnwörter, ass., im sum. 12 f.
 Personalpronomina, ass. 3. 32.

Precativ 60 f.
 Relativverbindung, ass. 4.
 Zahlwörter 7 und a. 1. 33. 35.
 37. 43. 61.
 فَعَّلَ ass. 12. 34, a. 1. 46.
 فَعَّالٌ und فَعَّلٌ im ass. 12.
 فَاعِلٌ فَاعِلٌ, f. فَعْلَةٌ ass. 9, a. 1.
 32. 47.
 فَعَّلَ, f. فَعْلَةٌ ass. 9, a. 1. 32.
 مَفْعَلٌ und نَفْعَلٌ ass. 5 u. a. 2.

Nachträge.

Wegen des vor kurzem erschienenen buchs von Paul Haupt „Die sumerischen Familiengesetze“, was ich leider nicht mehr benutzen konnte, verweise ich auf meine ausführliche besprechung desselben in der Jenaer Literaturzeitung (1879, No. 38, s. 519 ff.). Hier in kurzem dasjenige, was ich geändert hätte, wenn es mir bei der ausarbeitung dieser broschüre schon vorgelegen hätte:

s. 4, anm. 1. Die sumerische aussprache der ass. copula *ī* war, wie Haupt nachgewiesen, *ša*; die weitere auseinandersetzung, die ich daselbst in aussicht gestellt, ist nun überflüssig.

s. 15. *li'u*, präs. *ilá'i* scheint ass. nur „wünschen“ (als adj. „begierig nach“) zu bedeuten, und meine zusammenstellung mit **𒀭𒅗** und *lītu* (aus *li'tu*??) ist demnach problematisch.

Die etymologie von *multa'it* ist also noch dunkel, die bedeutung steht fest.

s. 16, a. 1. „Adar und Nergal“, besser „*Niniḫ* und Nergal“; denn *Niniḫ* (oder vielmehr *Nin-eb*) hiess erstere gottheit, wir Guyard kürzlich nachwies (Revue critique 1879), indem er auf den im Asurbanipalcyliner vorkommenden der form nach assyrisch-babylonischen (nicht ägyptischen) eigennamen *Bu-kur-Ni-ni-iḫ* aufmerksam machte. Die alte lesung *Adar* ist wahrscheinlich ganz aufzugeben.

s. 23. Es ist zu beachten, dass, wie Haupt scharfsinnig beobachtet hat, der Assyrier allerdings *mat-ka* und *matî-ka*, *mat-su* und *matî šu* ganz gleich brauchen kann, dagegen nach präpositionen nur die 2. form (also z. b. stets *ina matî-ka*, *ana matî-šu*, nie *ina mat-ka*, *ana mat-su*). Für das von mir ausgeführte kommt dies gesetz hier übrigens weiter nicht in betracht.

s. 32. *lullik* 1. s. prec. Im ass. haben wir ein doppeltes *l* beim verbum: 1. das nur lose angerückte *lu* „fürwahr“, bes. bei historischen berichten, z. b. *lu allak* „ich zog“, *lu idûk* „er tödtete“, *lu ušaršid* „er, ich gründete“. Bei den mit *u* anlautenden formen (also vor allem *šafel* und *pa'al*) kann dies *lu* auch ganz eng an die verbalform sich anschliessen, also *lušaršid* u. a. (während die regelmässige form der 3. s. des precativ

hier *lišaršid*¹ wäre). 2. das (aus *li* entstandene) precativ-*l*, welches in der 3. s. *liktul* (pl. *liktulû*), in der 1. s. dagegen stets *luktil* (s. oben *lullik*) lautet, und in der letzteren form nichts mit jenem *lu* zu thun hat, wovon in no. 1 die rede war. Dies *u* kann keinen etymoglogischen grund haben, sondern steht wahrscheinlich nur der unterscheidung halber, um nicht auch in der 1. s. *liktul* zu sagen, wie aus *li-aktul* hätte werden müssen; möglich ist, dass dabei eine associationsbildung nach wirklichen formen mit *u* (wo *lu* das urspr. ist, wie in dem erwähnten *lišaršid* „fürwahr ich gründete“) vorliegt.

s. 33. *tarammu* (aus *تَرَحَّم*, was zunächst *tar'amu*, dann *tarâmu*, hier *tarammû* geschrieben, wurde) kann sowohl impf. (so hier, wegen des parallelen *taziri*, was nur impf. sein kann, und wegen der prec.-form *lirâmi*, was auf eine form *liktali* und nicht *likatali* zurückgeht) wie präsens (dann aus *tarâ'amu*, was *tarâ'mu*, *tarammu* wird) sein.

s. 35, anm. 2 und s. 42, anm. 1. Für eine andere, mir jetzt die einzig richtig scheinende erklärung des ass. *siba* „sieben“ (wonach auch die urspr. form mit *s* anlautet) verweise ich auf meine oben erwähnte recension des Haupt'schen buchs. Hebräisch *סב* wie ass. *sammatu* aber scheinen mir uralte culturentlehnungen aus Südarabien, und zwar, wie es scheint, durch aramäische vermittlung (beachte arabisch *ش* im aramäischen *samek!*), während ich für *سوق* etc. auf Victor Hehn's worte „Strassen und Plätze sind späte Kulturbegriffe, die von fremden Völkern entlehnt werden“ (Italien, 2. aufl., s. 213, dort fürs romanische nachgewiesen) aufmerksam mache.

S. 35, anm. 3. Durch diesen von mir neu aufgestellten lautwerth *la* für *lal* würde auch das bekannte sumerisch-assyr. paradigma *in-lal* etc. in ein neues licht gesetzt werden (*in-lâ-eš* etc., nicht *in-lal-eš*, wofür vielmehr die schreibung *in-lal-li-eš* zu erwarten war, heisst z. b. dann die 3. pl.).

S. 40. Die lesung *ru-kus* statt *ru-su* wird durch Haupt's ausführungen bestätigt.

¹ vgl. auch s. 37 *lišib* aus *li-ûšib* (urspr. *li-jawšib*); daneben auch hie und da mit *u* (*lukattil* statt *likattil*, beide aus *li-jukattil*), aber nur bei dem vor mit *u* anlautende verbalformen tretenden precativ-*l*.

S. 41 *ibbal*. Die von Delitzsch (siehe Haupt) einmal gelesene schreibung mit *p* (also dann *ippal* auch hier zu lesen und die vergleichung mit **Ḓ-ḡḏ**: hinfällig) scheint mir nur graphische ungenauigkeit zu sein, wozu wir gerade bei *b* und *p* analogien haben (vgl. *kupîlu* statt *kubîlu*; in den A. L., 2 aufl., sogar in einem zusammenhängenden text *ipašši* statt *ibáši* „er ist“, wie nach dem sum. *gal* „sein“ zweifellos zu übersetzen ist, u. a.); ich bleibe also bei *ibbal* = **Ḓ-ḡḏ**.

S. 44, anm. 2 **Ḓ-ḡḏ**: vom stamm ḡḡ „umhegen, umhüllen“ (vgl. als bedeutungsanalogie **ḡḡ** und meine bem. S. S., s. 74), von welchem auch das oben besprochene *diglu* „panier“ (vgl. GH^s unter ḡḡ) herkommt. An eine erweichung des ḡ in ḡḡ im altäthiopischen (ge'ez), wie sie Prätorius bei seiner etymologischen herleitung des worts von einem stamm **ḡḡ** annehmen muss, glaube ich nun einmal nicht. Wenn später (im arabischen) ein solcher lautwandel (und dort gewiss nach bestimmten gesetzen, die man eben noch nicht gefunden hat)¹ vorkommt, so kann das doch nun und nimmermehr für das ge'ez etwas beweisen; in einer altsemitischen sprache, wie es das ge'ez ist, ist eine solche erscheinung unerhört.

Die von Haupt zuerst vorgeschlagene schreibung *h* statt *ḡ* in ass. wörtern (im sum. *ḡ* statt *h*) habe ich vom register an durchwegs als die allein richtige durchgeführt und verweise auch hier auf die o. a. recension.

Ich schliesse diese erst jetzt im herbst fern von den heimischen hilfsmitteln niedergeschriebenen² nachträge mit der mittheilung, dass s. 2—19 nebst der dazu gehörigen abbildung ursprünglich für besondere veröffentlichung bestimmt waren. Die treue mutter, der sie als erstlingsgabe meiner literarischen arbeiten bereits am 12. juni 1876 auf den geburtstagtisch im manuscript gelegt waren, kann sie längst nicht mehr in empfang nehmen, und so habe ich sie nun, mit wenig zuthat

¹ ich erinnere hier nur an die germ. wörter vater, mutter, bruder, die alle drei im skt. ein t haben, was niemand erklären konnte, bis das sog. Verner'sche gesetz es in ungeahnter und ganz einfacher weise auf den urspr. verschiedenen accent zurückführte.

² ich bemerke dies hier ausdrücklich wegen der in ihnen oft nur mangelhaft, oft auch gar nicht, citirten literatur.

(meist in den anmerkungen) meinen ausführungen über die zischlaute an die spitze gegeben. Mit der in letzteren zum erstenmal consequent und systematisch durchgeführten ansicht von der unwandelbarkeit der lautgesetze im semitischen brauche ich jetzt um so weniger zurück zu halten, als ich seit dem erscheinen des oben erwähnten buches nicht mehr allein damit stehe und die zeit hoffentlich nicht mehr fern ist, wo dieses princip allgemein von den Semitisten anerkannt sein wird.

Neapel, den 24. september 1879.

F. H.

meist in den ersten Jahren unserer Geschichte die
Geschichte an die Seele zu legen. Dieser ist jedoch zum
erstenmal constant und systematisch durchgeführt worden
von der Universität zu Berlin. In der ersten Ausgabe
ist jetzt ein so wertvoller Beitrag zu erhalten, als ich sonst er-
schienen. Der erste Band ist nicht mehr allein da
steht und die Zeit, welche jetzt mehr ist, ist so
gründlich abgearbeitet, dass der Studierende davon Nutzen
ziehen kann.

Leipzig, den 24. September 1870

F. H.

Leipzig,
Druck von Hndertstund & Pries.

Zwei Jagdinschriften Asurbanibal's

nebst einem Excurs über die Zischlaute im assyrischen wie im semitischen überhaupt

von Dr. **Fritz Hommel**

Privatdocent an der Universität München.

1879. VI und 63 Seiten mit einer Abbildung in Lichtdruck. M. 5. 60.

Die an die Erklärung zweier assyr. Jagdinschriften des 7. vorchr. Jahrhunderts sich reihenden sprachvergleichenden Untersuchungen sind der Hauptgegenstand vorliegender Monographie, mit der der Verf. hofft, einen nicht unwillkommenen Beitrag zur endgültigen Lösung einer brennenden Frage auf dem Gebiet der sumerisch-assyrischen und semitischen Lautlehre gegeben zu haben.

Die Namen der Säugethiere

bei den südsemitischen Völkern

als Beiträge zur arabischen und äthiopischen Lexicographie, zur semitischen Kulturgeschichte und Sprachvergleichung und zur Geschichte der Mittelmeerfauna

von Dr. **Fritz Hommel**

Privatdocent an der Universität München.

1879. XX und 472 Seiten. M. 40. —

Der durch seine Arbeiten im Gebiet semitischer Sprachvergleichung und Kulturforschung schon anderweitig bekannte Assyriologe hat in vorliegendem Werk neben den reichhaltigen Beiträgen zur arabischen, äthiopischen und assyrischen Lexikographie eine Menge interessanter Resultate für Thier-, Kultur- und Literaturgeschichte, Geographie und Ethnologie des orientalischen Alterthums wie für die Erforschung des Alten Testaments niedergelegt und dasselbe besonders dadurch, dass er alle wichtigeren orientalischen Wörter und Sätze auch in Transcription und deutscher Uebersetzung gegeben, auch für weitere Kreise zugänglich zu machen gesucht. — Die äusserst wohlwollende ausführliche Besprechung Nöldeke's, welche in den Gött. Gel. Anz. kaum zwei Monate nach Erscheinen des Buches kam, zeugt allein schon von dem Werthe dieses „anregenden und reichhaltigen“ Werkes.

Die äthiopische Uebersetzung des Physiologus

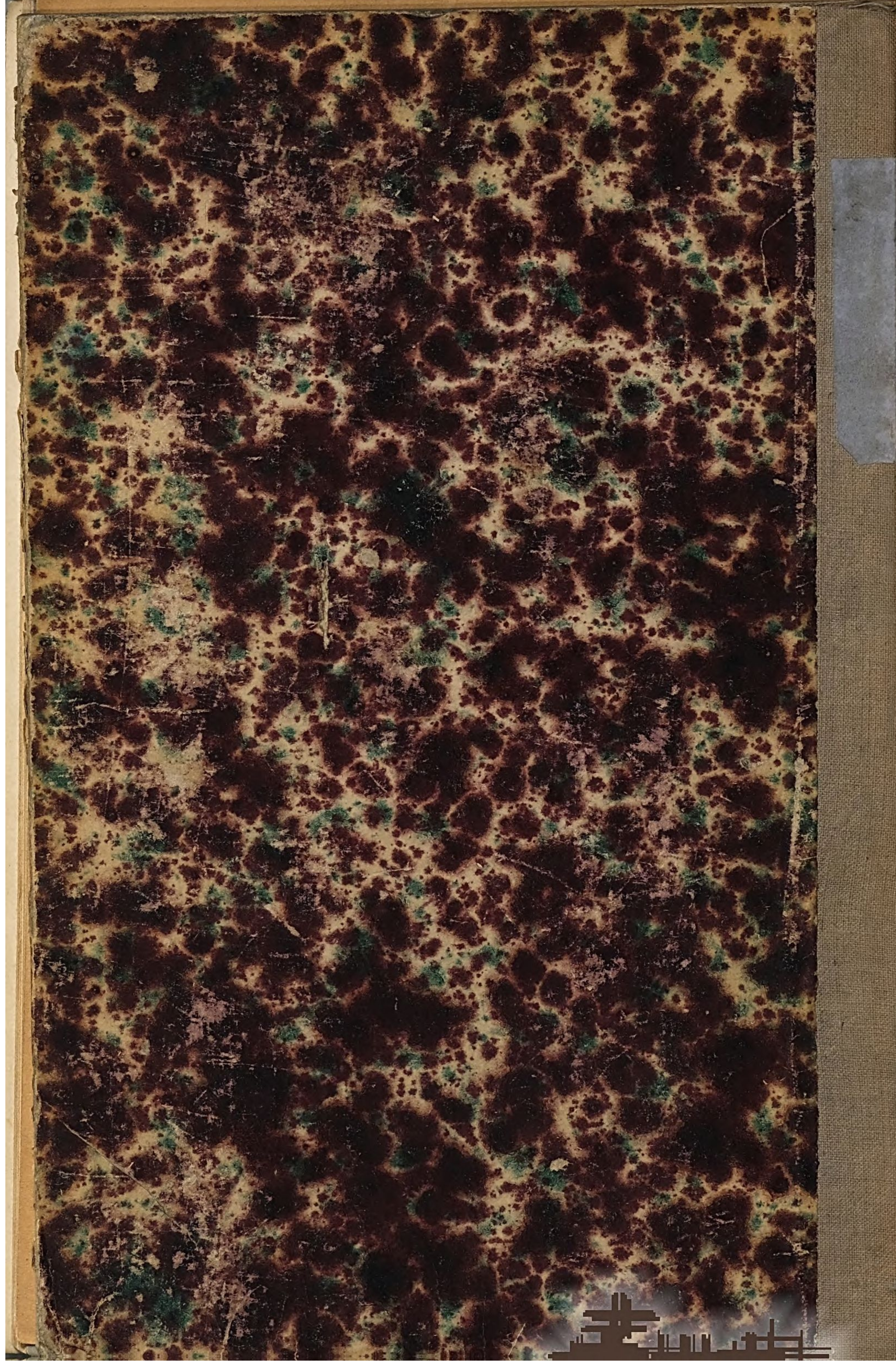
nach je einer Londoner, Pariser und Wiener Handschrift herausgegeben, verdeutscht und mit einer historischen Einleitung versehen von

Dr. **Fritz Hommel**

Assistent an der k. b. Hof- und Staatsbibliothek zu München.

1877. XLVI und 150 Seiten. M. 16. —

Der vierzig Seiten füllende äthiopische Text des Physiologus, der in vorliegendem Buch zum erstenmal und mit vollständigem kritischem Apparat edirt und so die Grundlage zu allen weiteren Ausgaben ist, gehört mit zu den ältesten Stücken, die wir von der Ge'ez-Literatur besitzen und bietet deshalb sprachlich eine reiche Ausbeute, von welcher das wichtigste auf S. XXII bis XXXI vom Verfasser zusammengestellt und besprochen worden ist. Im ersten Theile der Einleitung, S. XI bis XIX (dazu die reichhaltigen Anmerkungen S. XXXI bis XLIV) wurde versucht, den hohen culturgesch. Werth dieses alten Naturbuchs darzulegen. — Die zahlreichen günstigen Besprechungen (Lit. Centralbl., Gött. Gel. Anz., Academy, Bolletino degli studi orient. u. a.) geben weiteres Zeugniß von der hohen Bedeutung dieses Textes nach Sprache und Inhalt wie vom Werth vorliegender Ausgabe und Commentirung desselben.



Hommel, Fritz

Zwei Jagdinschriften Asurbanibal's nebst einem Excurs über die Zischlaute
im Assyrischen wie im Semitischen überhaupt

Leipzig 1879

A.or. 2986

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11385590-1